Der Gesellschafter

Amtsblatt des Kreises Calw für Nagold und Umgebung

Nagolder Tagblatt / Gegründet 1827

Bezugspreise: In der Stadt und durch Boten monatlich RM. 1.50, durch die Post monatlich RM. 1.40 einschließlich 18 Pfg. Beförderungsgebühr und zuzüglich 36 Pfg. Zustellgebühr. Preis der Einzelnummer 10 Pfg. Bei höherer Gewalt besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder Zurückzahlung des Bezugspreises.

Fernsprecher: Nagold 429 / Anschrift: „Der Gesellschafter" Nagold, Marktstraße 14, Postfach 55 Drahtanschrift: „Gesellschafter" Nagold / Postscheckkonto: Stuttgart 5113 / Bankkonto: Volksbank Nagold 856 / Girokonto: Kreissparkasse Calw Hauptzweigstelle Nagold 95 / Gerichtsstand Nagold

Anzeigenpreise: Die 1spaltige mm-Zeile oder deren Raum 6 Pfg., Stellengesuche, kl. Anzeigen, Theateranzeigen (ohne Lichtspieltheater) 5 Pfg., Text 24 Pfg. Für das Erscheinen von Anzeigen in bestimmten Ausgaben und an vorgeschriebener Stelle kann keine Gewähr übernommen werden. Anzeigen-Annahmeschluß ist vormittags 7 Uhr.

Nr. 205 | Montag, den 2. September 1940 | 114. Jahrgang

Seit 7. August 1600 englische Flugzeuge vernichtet

In 3 Tagen über 100000 BRT. versenkt

Erfolg der deutschen Unterseebootwaffe — Englischer Hilfskreuzer „Dunvegan Castle" (15000 BRT.) erfolgreich torpediert

Am Samstag: 133 feindliche Flugzeuge und 74 Sperrballone zerstört

DNB. Berlin, 1. Sept. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Ein Unterseeboot versenkte den modernen britischen Hilfskreuzer „Dunvegan-Castle" von 15 000 BRT. Mit diesem Erfolg hat die deutsche Unterseebootwaffe innerhalb drei Tagen über 100 000 BRT. versenkt.

Am 31. August und in der Nacht zum 1. September unternahmen unsere Kampf- und Jagdflieger überraschende Vorstöße gegen die britischen Inseln. Flugplätze in den Grafschaften Kent und Essex, Hafenanlagen und Docks an der Themse-Mündung und in Liverpool, Rüstungswerke in Mittelengland wurden mit Bomben belegt. Zahlreiche Brände zeigten die große Wirkung der Angriffe. Hierbei entwickelten sich heftige Luftkämpfe, in deren Verlauf 116 feindliche Flugzeuge abgeschossen wurden. Das Verminen britischer Häfen wurde fortgesetzt.

In der Nacht flogen britische Flugzeuge ins Ruhrgebiet und gegen Berlin ein und warfen an mehreren Stellen Bomben, die aber nur ganz geringen Sachschaden anrichteten. Militärische Ziele sind nirgends getroffen worden. Das Abwehrfeuer unserer Flak hinderte die feindlichen Flugzeuge beim Angriff auf Berlin am Bombenabwurf über dem Stadtgebiet. Einige Bomben fielen außerhalb der Stadt in freies Gelände.

Die Gesamtverluste des Feindes betrugen gestern 133 Flugzeuge, von denen 116 im Luftkampf, drei in der Nacht durch Flakartillerie abgeschossen und 14 am Boden zerstört wurden. Es gelang ferner, 74 Sperrballone zu vernichten. 32 eigene Flugzeuge werden vermißt.

Seit 7. August hat England nahezu 1600 Flugzeuge verloren.

Wehrmachtsbericht vom Samstag

Gesamtverlust des Feindes am Freitag 98 Flugzeuge

Mehrere Treffer auf englisches Truppenlager — Hafenanlagen, Oellager, Docks und Rüstungswerke wieder mit Bomben belegt — Britische Bombenwürfe auf die Berliner Innenstadt und Arbeiterwohnviertel — Drei Handelsschiffe von U-Boot aus Geleitzug herausgeschossen

Berlin, 31. Aug. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Wie bereits bekanntgegeben, haben unsere Kampf- und Jagdflieger Freitag mehrere überraschende Vorstöße gegen die britische Insel unternommen. Dabei wurden auf verschiedenen Flugplätzen Hallen und Unterkünfte durch Bomben schwer beschädigt. Ein Truppenlager in Südengland erhielt mehrere Treffer mittleren Kalibers. Im Laufe dieser Angriffe sowie beim Durchbrechen der Jagdsperre an der englischen Südküste entwickelten sich zahlreiche Luftkämpfe.

In der Nacht zum 31. August griffen Kampffliegerverbände Hafenanlagen und Werke der Rüstungsindustrie in Mittelengland mit Bomben an. An der Themsemündung wurden Oellager und Docks wirksam mit Bomben belegt. In den angegriffenen Zielen entstanden starke Brände. Britische Häfen wurden erneut vermint.

In der Nacht auf Samstag setzten britische Flugzeuge ihre Angriffe auf Berlin und andere Ziele im Reichsgebiet fort. Eine Anzahl von Bomben fiel in die innere Stadt sowie in Arbeiterwohnviertel der Reichshauptstadt. Hier wie an anderen Stellen des Reiches sind die angerichteten Sachschäden unbedeutend. Tote sind nicht zu beklagen. Einige Zivilpersonen sind verletzt worden.

In den Luftkämpfen des Tages wurden 93 feindliche Flugzeuge, bei den nächtlichen Angriffen 1 britisches Flugzeug durch Flak und 2 durch Nachtjäger abgeschossen. Mit zwei weiteren Abschüssen durch Flakartillerie der Kriegsmarine an der Nordseeküste betragen somit die Gesamtverluste des Gegners am gestrigen Tage 98 Flugzeuge; 34 eigene werden vermißt.

Ein Unterseeboot griff westlich der Hebriden einen stark gesicherten Geleitzug an und schoß aus ihm drei feindliche Handelsschiffe mit insgesamt 29 000 BRT., darunter einen Tanker von 12 000 BRT., heraus.

Der italienische Wehrmachtsbericht

Feindlicher Kreuzer im Roten Meer von italienischen Flugzeugen mit Bomben getroffen

Rom, 31. Aug. Der italienische Wehrmachtsbericht vom Samstag hat folgenden Wortlaut:

„Das Hauptquartier gibt bekannt: Unsere Flugzeuge haben motorisierte feindliche Abteilungen in der Zone von Dar el Hamra jenseits der Cyrenaika-Grenze bombardiert.

Im Roten Meer wurde ein feindlicher Kreuzer von einer unserer Flugzeugformationen bombardiert und getroffen.

Der Feind hat einen Luftangriff auf den Flugplatz von Agordat durchgeführt. Unter den Eingeborenen gab es acht Tote und neun Verwundete. Der Sachschaden ist gering."

Der italienische Wehrmachtsbericht

Vorstoß in Kenia — Buna besetzt — Englischer Geleitzug im Mittelmeer bombardiert

Rom, 1. Sept. Der italienische Wehrmachtsbericht vom Sonntag hat folgenden Wortlaut:

Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt:

Im östlichen Mittelmeer ist ein feindlicher Geleitzug von einer unserer Luftformationen bombardiert worden. Ein Dampfer ist getroffen und schwer beschädigt worden.

Unsere Kolonialtruppen haben Buna, das 90 Kilometer von Moyale gelegene bedeutende Karawanenzentrum von Kenia, besetzt.

Der Feind hat Luftangriffe auf verschiedene Ortschaften der Cyrenaika durchgeführt, bei denen es sieben Tote und acht Verwundete gab sowie auf Ostafrika, wo drei Tote und fünf Verwundete unter den Italienern und Eingeborenen zu beklagen sind. Die Materialschäden sind nicht bedeutend.

Bei einem feindlichen Luftangriff auf den Flugplatz von Cagliari (Sardinien) wurden ein Flügel des Kommandogebäudes sowie zwei am Boden befindliche Flugzeuge getroffen und beschädigt. Es gab keine Tote oder Verwundete.

Reuter macht wieder in Greuelpropaganda

San Sebastian, 1. Sept. Lügen-Reuter macht wieder in Greuelpropaganda. Am Samstag gab die Agentur eine Meldung heraus, wonach „ein kleiner Knabe" durch eine Bombe einen Schädelbruch erhalten habe und zusammen mit seiner Mutter im Krankenhaus liege. Seine Schwester sei getötet worden.

„Die kleinen Kinder" sind in Wahrheit alte Bekannte. Jedermann erinnert sich an den Weltkrieg: „Abgehackte Kinderhände" usw. Damals hat das Hausieren mit Greuelmärchen Erfolg gehabt. Heute aber drücken sie in London vergeblich auf die Tränendrüsen. Denn Reuter hat bereits in einem lichten Augenblick der Wahrheit einmal die Ehre gegeben und laut erklärt, daß von den deutschen Bomben ausschließlich militärische Ziele getroffen worden seien.

Gipfelpunkt englischer Heuchelei

England lehnt Humanisierung der Kriegsführung ab — Das wahre Gesicht der brit. „Humanität"

DNB. Berlin, 1. Sept. **Der der englischen Regierung übermittelte Vorschlag der Reichsregierung, einer Anzahl von schnellen Motorbooten, die das Rote Kreuz tragen, zu erlauben, in Gewässern zu fahren, über denen dauernde Kämpfe stattfinden, wird in einer amtlichen britischen Verlautbarung als Versuch von deutscher Seite hingestellt, militärische Vorteile daraus ziehen zu wollen. Diese Haltung Englands wird in allen Kulturstaaten der Erde nicht nur Abscheu, sondern tiefste Empörung auslösen. Gemeinheit, Brutalität, Niedertracht und Heuchelei, das sind die charakteristischen Merkmale der britischen Politik. Diese Erkenntnis setzt sich in der ganzen Welt immer mehr durch. Das wahre Gesicht des britischen Lügen ist längst erkannt, seine Heuchelei nützt ihm nichts mehr, die Welt weiß, was sie von ihm zu halten hat.**

Bomben auf Kirche und Krankenhaus

Berlin, 1. Sept. 48 Stunden nach dem verbrecherischen Ueberfall britischer Bombenflugzeuge auf Berliner Wohnbezirke haben die „Helden" der Royal Air Force erneut ihr Gangstertum unter Beweis gestellt und durch planlose Bombenabwürfe auf die Reichshauptstadt ihren bisherigen „Siegen" einen weiteren würdig an die Seite gestellt. Auch diesmal wieder hatten Journalisten neutraler Staaten Gelegenheit, mit eigenen Augen zu sehen, daß es rein zivile Wohngegenden fernab von militärischen Anlagen waren, die die Zielscheibe der nächtlichen Bombenabwürfe bildeten.

Im Berliner Südwesten steht die Christus-Kirche der Evangelischen Gemeinde. Hoch ragt der spitze Turm mit einem goldenen Kreuz in den Himmel, und von weither schon erkennt man das Gotteshaus. Zwei Brandbomben, von verbrecherischer Hand gelöst, sausten herunter. Sie durchschlugen das Dach und fielen in das Innere der Kirche. Beherzte Männer waren aber schnell zur Stelle, und das teuflische Unterfangen kam nicht in dem gewünschten Umfange zur Ausführung. Immerhin: Einige Kirchenbänke verkohlten, auf der Empore dicht neben der Orgel entstand ein Brandherd im Fußbodenbelag, und Mörtel sowie Glassplitter bedeckten den Innenraum bis zum Altar.

Unmittelbar neben der Kirche liegt das Bethesda-Krankenhaus mit einem Heim für Wöchnerinnen. Auch hier setzten britische „Heldensöhne" bedenkenlos Brandbomben in das Dach und entfachten ein Feuer, dem der Dachstuhl und das oberste Geschoß des Vorderhauses und linken Seitenflügels zum Opfer fielen. Nur der aufopferungsvollen Einsatzbereitschaft des Pflegepersonals ist es zu danken, daß die Kranken und Säuglinge noch rechtzeitig in den Luftschutzraum gebracht worden waren und so niemand ernsteren Schaden genommen hat.

Die Kopenhagener Blätter bringen in großer Aufmachung Berichte über den zweiten englischen Luftangriff auf Berlin in der vergangenen Nacht. In den Berichten der Berliner Korrespondenten wird übereinstimmend erneut hervorgehoben, daß keine militärischen Ziele getroffen worden sind, und daß die Engländer in erster Linie wieder Wohnviertel heimgesucht haben.

Großangelegte Rede des Reichswirtschaftsministers

auf der Wiener Herbstmesse — Die Entwicklung der deutschen Wirtschaft im Kriege im Vergleich zu derjenigen der Feindmächte

DNB. Wien, 1. Sept. Im Festsaal des Wiener Konzerthauses ist am Sonntag die Herbstmesse eröffnet worden. Die Anwesenheit zahlreicher führender Persönlichkeiten des In- und Auslandes unterstrich die Bedeutung Wiens als Handels- und Wirtschaftsplatz im europäischen Südosten.

Nach der Begrüßung hielt Reichswirtschaftsminister Funk eine großangelegte Rede. Er führte u. a. aus:

Die überwältigenden deutschen Siege des vergangenen Kriegsjahres wären nicht möglich gewesen, ohne die geniale Conzeption des Führers und ihre energische und erfolgreiche Durchführung durch den Reichsmarschall Hermann Göring.

Die Reichsmark ist heute die stabilste und sicherste Währung geworden und auf dem besten Wege, das inzwischen schwindsüchtig gewordene Pfund in Europa abzulösen. Den bisher in der Londoner City manipulierten Pfundsterlingstandard, und das war früher auch der „Goldstandard", gibt es nicht mehr. Am 21. August hat die britische Regierung die Einfuhr von Noten der Bank von England mit sofortiger Wirkung gesperrt. Die Auswirkungen der Maßnahme auf Deutschland sind wegen unseres minimalen Besitzes an Pfundnoten völlig bedeutungslos.

Für Italien wird das gleiche gelten. Stärker sind die Auswirkungen auf Norwegen, Dänemark, Holland, und Belgien und vor allem auf Frankreich, denn hier befanden sich schon von jeher ziemlich erhebliche Pfund-Horte.

Die fühlbarsten Auswirkungen werden sich aber für England selbst übergeben.

Wird dieses sichtbare Zeichen der britischen Weltgeltung nunmehr — etwa in Asien — zu einem Bruchteil seines Kurses an Schwarzen Börsen gehandelt, so kann man ohne Uebertreibung sagen, daß uns die englischen Währungsbehörden kaum einen besseren Dienst hätten leisten können.

Die deutsche Kriegswährungspolitik hat ihre Aufgabe im vollen Umfang gemeistert. Die deutsche Wirtschaft war so leistungsfähig, daß wir auch mitten im Kriege eine Außenhandelspolitik auf längere Sicht zu treiben vermochten.

Die deutsche Außenhandelspolitik hat im Kriege erstaunliche Erfolge erzielt. Der Ausfall oder, richtiger gesagt, die starke Schrumpfung des Verkehrs mit Uebersee konnte zu einem großen Teile durch die Steigerung des Güteraustausches mit den neutralen europäischen Staaten ausgeglichen werden. Die Außenhandelsziffern der letzten Monate liegen gar nicht viel unter dem Monatsdurchschnitt des letzten vollen Friedensjahres 1938. Auf der Ausfuhrseite haben die letzten Kriegsmonate sogar ein über Erwarten günstiges Ergebnis geliefert.

Besonders günstig hat sich unser Außenhandel mit dem verbündeten Italien entwickelt. Der gegenseitige Güteraustausch

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

hat eine wesentliche Erweiterung erfahren. Dazu kommt der bedeutend vergrößerte Handelsverkehr mit Rußland und der fortschreitende Ausbau unserer Handelsbeziehungen mit Südosteuropa.

Heute steht Europa an einer geschichtlichen Wende, aber nicht zum Untergang, sondern zu einer lichtvollen Wiedergeburt des Abendlandes. Die beiden großen einmaligen Menschen, die das Schicksal des Kontinents in ihren Händen halten, unser Führer Adolf Hitler und der Duce Benito Mussolini, werden die europäischen Aufgaben im Sinne und im Geiste der von der nationalsozialistischen und der faschistischen Revolution erkämpften politischen und sozialen Neuordnung lösen und den Völkern Europas Frieden, Glück und Wohlfahrt sichern.

Nach der Rede des Reichswirtschaftsministers fand die Eröffnungsfeier ihren Abschluß auf dem Messegelände im Prater in der „Halle der Nationen".

Reichsleiter und Reichsstatthalter in Wien, von Schirach, sprach dabei von den guten und starken Traditionen des ostmärkischen Raumes.

„Versklavte Nation"

San Sebastian, 1. Sept. Trotz des glänzenden Phrasentalents Churchills lastet, wie immer deutlicher wird, eine drückende Ungewißheit über England. Stimmen in den britischen Zeitschriften und Zeitungen der letzten Zeit verlangen von der Regierung eine eindeutige Darstellung darüber, wie das „neue und bessere Europa" aussehen soll, für das das englische Volk seine Haut zu Markte trägt. Inzwischen hat eine ganze Reihe von britischen Persönlichkeiten, Schriftsteller, Aerzte, Rechtsanwälte usw., einen Antrag unterzeichnet, in dem von der Regierung verlangt wird, die politische Zielsetzung Englands bekanntzugeben. Man hatte auch Bernard Shaw aufgefordert, den Antrag zu unterschreiben. Shaw lehnte scharf ab und schrieb statt dessen einen Brief, den der „Manchester Guardian" als einzige britische Zeitung, und auch nur im Auszug, wiedergibt. „Es ist ein unsinniges Geschwätz über Freiheit", schreibt Bernard Shaw. „Wir sind selbst eine völlig versklavte Nation dank dem Kapitalismus und dem parlamentarischen System. Wenn das alles ist, was wir einer „neuen Welt" zu bieten haben, dann ist es um so besser, je eher wir dies alles weggefegt bekommen, sei es durch Adolf Hitler oder durch irgend einen anderen. Demokratie bedeutet Regierung für die Interessen jedes Einzelnen und nicht für die Interessen einer privilegierten Klasse. Das kann jedoch nicht erreicht werden unter der Regierung von unqualifizierten Männern, die die Demokratie seit Beginn des Jahrhunderts nur zugrunde gerichtet haben."

Oelzufuhr aus dem Irak eingestellt

Rom, 1. Sept. Infolge des letzten italienischen Luftangriffes auf Haifa haben die Engländer die weitere Oelzufuhr von Mossul nach Haifa eingestellt und die Oelleitung gesperrt, wie „Popolo di Roma" am Freitag meldete. Seit der Unterzeichnung des Waffenstillstandes mit Frankreich hatten die Engländer bereits auch die Oelleitung nach Tripolis am Libanon abgeschnitten. Hierdurch ist jede Oelzufuhr aus dem Irak nach den Mittelmeerhäfen eingestellt. Da die Engländer keine Oelleitung von Mossul nach dem Persischen Golf haben, ist zu erwarten, daß das Mossulöl nur mit den geringfügigen Eisenbahntanks nach Basra geschafft wird und die Produktion in Mossul eingeschränkt wird.

Antijapanische Drohungen aus USA.

Tokio, 1. Sept. (Ostasiendienst des DNB.) Die Beziehungen zwischen Japan und Amerika stehen auf Grund der jüngsten Entwicklung immer mehr im Vordergrund der Betrachtungen der japanischen Oeffentlichkeit. Als bestimmend für die teilweise äußerst scharfe Haltung der Presse werden folgende Ereignisse und Tatsachen angeführt: 1. Die verschiedenen antijapanischen Aeußerungen und Drohungen seitens prominenter amerikanischer Persönlichkeiten, 2. das große Aufrüstungsprogramm der USA., besonders der Flotte, 3. der Ausbau amerikanischer Stützpunkte im Pazifik sowie die immer stärker auftauchende Forderung Amerikas nach Ueberlassung der englischen Flottenbasen Singapur und Hongkong.

*

Nach einem amtlichen Bericht aus Nanking haben die japanischen Streitkräfte in Nordchina am 21. August die Initiative ergriffen und die chinesischen Truppen, die versuchten, die Eisenbahnlinie von Tungfu und Schitai abzuschneiden, erfolgreich angegriffen. In Zentralchina gelang es, wie es in dem Bericht weiter heißt, durch eine überraschende Offensive Bewegungen zum Scheitern zu bringen, die ein Teil der neuorganisierten chinesischen Streitkräfte nördlich von Wuning in der Provinz Kiangsi versuchten. In Zusammenarbeit mit der Flotte fügte eine Landungsabteilung den Chinesen auch hier schwere Verluste zu.

Weitere Kindertransporte nach Uebersee

Genf, 1. Sept. Die „Times" berichtet eingehend über die Verschickung von weiteren 200 Kindern aus den besten englischen Schulen, also den Plutokratenfamilien, nach Kanada. Der Unterstaatssekretär für die Kolonien, Shakespeare, hat höchstpersönlich die Einschiffung überwacht. Am gleichen Tage ging aus einem anderen englischen Hafen ein Schiff mit 479 Jungen und Mädchen aus England, Wales und Schottland, zwei auch von den Shetland-Inseln, nach Australien ab. In den Berichten wird hervorgehoben, daß zahlreiche Schwestern, Lehrer, Aerzte und Kinderpflegerinnen für das Wohlergehen der Kinder Sorge tragen und daß Spiel und Sport an Bord planmäßig gepflegt werden sollen. Dieser Weg in die Sicherheit nach Uebersee, den auch bei dieser Gelegenheit wieder zahlreiche Mitglieder der angesehenen Plutokratenfamilien einschlugen, bleibt den Kindern des wirklichen englischen Volkes verschlossen.

Britischer Kriegshetzer verläßt Amerika

Washington, 1. Sept. Nach den Enthüllungen eines amerikanischen Senators hat die britische Botschaft, wie sie am Samstag bekanntgab, dem englischen Propagandisten und Wirtschaftssachverständigen George Paish nahegelegt, nach England zurückzukehren. Einer der Führer des isolationistischen Blocks hatte im Senat die Mitteilung gemacht, daß Paish ihm erklärt habe, durch seinen Einfluß hätten sich die Vereinigten Staaten am letzten Krieg beteiligt. Er würde auch jetzt, so habe Paish gesagt, versuchen, durch Vorlesungen die Vereinigten Staaten zum Eintritt in den Krieg zu bewegen. Die heftige Kritik an dem Wirtschaftssachverständigen, die diese Enthüllung im Senat hervorrief, veranlaßte die britische Botschaft, Paish nahezulegen, Amerika zu verlassen, um, wie Lord Lothian bekanntgibt, die Beziehungen zu den Vereinigten Staaten nicht zu stören.

In einem Interview soll Paish — offensichtlich zur Beruhigung der über seine propagandistische Tätigkeit empörten amerikanischen Kreise — am Freitag erklärt haben, daß er 1916 für den Eintritt der USA. in den Krieg gewesen sei, heute aber Neutralität für richtiger halte. Entgegen anderen Behauptungen, sagte Paish, daß das Staatsdepartement von seinen propagandistischen Absichten unterrichtet worden sei.

Internationale Donau-Konferenz in Wien

Berlin, 1. Sept. In Wien werden in den nächsten Tagen auf Einladung der deutschen Regierung Besprechungen von Sachverständigen der beteiligten Regierungen über internationale Donaufragen stattfinden. Die internationale Donaukommission in Belgrad, die durch Versailles geschaffen war, hat noch über den Kriegsbeginn hinaus ihre Tätigkeit unter französischer und englischer Mitwirkung fortgesetzt; dieser Zustand konnte, besonders auch im Hinblick auf die bekannten Sabotageversuche der Feindmächte gegen die deutsche Versorgung auf dem Donauwege, nicht länger geduldet werden. Die Wiener Sachverständigenkonferenz soll eine vorläufige Neuregelung treffen.

Entspannung für ganz Südosteuropa

Ausländische Pressestimmen zum Wiener Schiedsspruch

Berlin, 1. Sept. Der Wiener Schiedsspruch steht im Mittelpunkt des Interesses der politischen und diplomatischen Kreise Belgrads. Die jugoslawische Oeffentlichkeit ist von der Schnelligkeit der Lösung dieser Streitfrage tief beeindruckt. In führenden politischen Kreisen vergleicht man die rasche und von dem Streben nach einem dauerhaften Ausgleich getragene Lösung mit dem Unvermögen der westdemokratischen Staaten, solche Probleme zu lösen.

Das Uebereinkommen beherrscht das Bild der gesamten bulgarischen Presse und das Interesse der Oeffentlichkeit. Die Schnelligkeit und Endgültigkeit der Lösung wird nicht ohne Ueberraschung, aber durchweg mit Befriedigung aufgenommen und als historische Leistung gewertet, die noch eine grundlegende Bedeutung für die Zukunft des ganzen Donaugebietes haben werde. Die größte Beachtung findet in der Oeffentlichkeit und Presse die Garantierung Rumäniens durch die Achsenmächte. Die Wiener Entscheidung wird allgemein als neuer Schritt auf dem Wege zur endgültigen Beseitigung der unglücklichen Folgeerscheinungen des Versailler Systems begrüßt.

Die griechische Presse berichtet ausführlich über den Wiener Schiedsspruch. Die politischen Kreise vermerken die Tatsache als einen großen Erfolg der Achsenmächte und sehen sie als einen außerordentlichen Dienst für die Erhaltung des Friedens der Völker im Südosten Europas an.

Die große Sensation des Samstags ist in der französischen wie in der schweizerischen Presse, aber auch im Rundfunk, die Einigung von Wien. Der französische Rundfunk erklärte: „Was in Wien möglich war, wäre vor einem Jahr auch möglich gewesen, wenn es nicht an gutem Willen bei den Regierungen der westlichen Demokratien gefehlt hätte." Die französische Presse bringt das Abkommen unter großen Schlagzeilen, sie hebt ebenso wie die schweizerischen Zeitungen die deutsch-italienische Garantie für die Sicherung der neuen rumänischen Grenzen hervor. „Tribune de Lausanne" spricht davon, daß mit dem Abkommen und durch die Unterstützung der Achsenmächte die Gefahr einer Explosion des sogenannten Balkanpulverfasses gebannt sei. Das Blatt schreibt weiter: „Der deutsche und der italienische Außenminister haben sehr schnell die Regelung herbeigeführt, die als definitiv anzunehmen die eine wie die andere Partei sich bereit erklärte. Was Deutschland und Italien angeht, so haben sie sich vor allem, bewußt ihrer Verantwortung, daran gemacht, in einer Gegend Europas, die allzu oft in ihrem Frieden gestört wurde, einen dauerhaften Status, aufgebaut auf gutem Willen und Vertrauen, zu errichten. Die Achsenmächte haben also so, wie Ribbentrop sagte, das einzige Problem geregelt, das nach der Lösung der bessarabischen und der Dobrudscha-Frage noch in der Schwebe war." Der Südostkorrespondent der „Neuen Züricher Zeitung" schreibt zu der Regelung: Die Beziehungen Rumäniens zu seinem bisher mehr oder weniger unzufriedenen Nachbarn sind nunmehr geklärt und auf eine neue Grundlage gestellt. Auch wird man die Bemerkung in der deutsch-italienischen Erklärung politisch nicht unterschätzen dürfen, daß mit der Bereinigung des ungarisch-rumänischen Gegensatzes die letzte territoriale Streitfrage des Donauraumes damit nach Ansicht der Achsenmächte als gelöst angesehen werden müsse. Es wird kein Zweifel möglich sein, daß der Schiedsspruch der Achsenmächte darauf hindeutet, daß sie in Zukunft an der Erhaltung eines gesicherten und lebensfähigen rumänischen Staates auf jeden Fall interessiert sind.

Graf Ciano wieder in Rom

Rom, 1. Sept. Der italienische Außenminister Graf Ciano ist am Sonntag um 11 Uhr, von Wien kommend, im Flugzeug nach der italienischen Hauptstadt zurückgekehrt. Mit dem gleichen Flugzeug traf auch der deutsche Botschafter von Mackensen wieder in Rom ein. Zum Empfang des italienischen Außenministers hatten sich Parteisekretär Minister Muti, die Staatssekretäre im Luftfahrtministerium und Innenministerium, sowie zahlreiche führende Persönlichkeiten von Staat und Wehrmacht auf dem Flugplatz eingefunden. Weiter waren zum Empfang von der deutschen Botschaft der Gesandte Baron von Plessen sowie der ungarische Gesandte Baron Villani erschienen.

Csaky und Manoilescu an den Reichsaußenminister

Wien, 1. Sept. Der ungarische Außenminister Graf Csaky und der rumänische Außenminister Manoilescu haben an den Reichsminister des Auswärtigen v. Ribbentrop Telegramme folgenden Inhaltes gesandt:

„Beim Ueberschreiten der Reichsgrenze ist es mir ein aufrichtiges Bedürfnis, Eurer Exzellenz für die mir zuteil gewordene Aufnahme auf das herzlichste zu danken. Es ist meine aufrichtige Hoffnung, daß die Konferenz von Wien die von den Achsenmächten angestrebte gerechtere Neuordnung wesentlich gefördert haben wird. Den selbstlosen Bemühungen Eurer Exzellenz dankbar gedenkend, verbleibe ich in aufrichtiger freundschaftlicher Verbundenheit Ihr Graf Csaky."

„Beim Verlassen des Deutschen Reiches bitte ich Eure Exzellenz, meinen herzlichsten Dank für Ihre liebenswürdige Gastfreundschaft und Mühewaltung entgegennehmen zu wollen.

Mihail Manoilescu."

Budapest begrüßt die Abordnung

Ungarns Volk dankt dem Führer und dem Duce

Budapest, 31. Aug. Budapest legte am Freitagabend ein Festkleid an, um der vom Wiener Schiedsspruch heimkehrenden ungarischen Abordnung einen feierlichen Empfang zu bereiten. Die ganze Stadt war reich beflaggt. Als der Sonderzug der Delegation in die mit den Landesfarben sowie den Flaggen des Großdeutschen Reiches und Italiens geschmückten Halle des Budapester Ostbahnhofes einlief, klangen die Hymnen Ungarns und der beiden Achsenmächte auf. Eine große Menschenmenge begrüßte die Abordnung mit Sprechchören, in denen die Freude der Bevölkerung über die wiedergeschenkten Gebiete Siebenbürgen und die Dankbarkeit gegenüber dem Führer und dem Duce zum Ausdruck kamen.

Auf dem Bahnsteig hatten sich die Mitglieder der Regierung, zahlreiche Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens und der deutsche und italienische Geschäftsträger eingefunden.

In Beantwortung der Begrüßungsworte des Innenministers wies Ministerpräsident Graf Teleki auf die Freundschaft Ungarns zu Deutschland und Italien hin und betonte, Ungarn müsse beweisen, daß es der Hochschätzung dieser beiden Mächte wert sei. Wir stehen, so fuhr der Ministerpräsident fort, vor einer Aufgabe, die mit der Führung eines viele Volksgruppen umfassenden Staates zusammenhängt. Die ganze Nation ist verantwortlich für die Arbeit, die morgen beginnt und vom Handeln jedes Einzelnen hängt es ab, ob wir das jetzt Erhaltene behalten und zum Gedeihen verhelfen können. Das Land achte darauf, daß die jetzt zurückkehrenden Volksgruppen nicht durch die Brille vergangener Zeiten angesehen werden.

Außenminister Graf Csaky wies darauf hin, welche menschliche Größe dazu notwendig war, daß zwei um ihre Zukunft kämpfende Grenzmächte mitten im Kampf die Zeit fanden, ein Problem zu lösen, in dem sie nur indirekt interessiert seien. Dafür sage er im Namen der ganzen Nation aufrichtigsten Dank. Die Münchener und die zweimalige Wiener Entscheidung stärken unser Vorhaben, jenem Weg zu folgen, der uns Freunde brachte, die uns schätzen und umso mehr schätzen werden, wenn wir jene schwere Aufgabe erfüllen, die wir mit dem heutigen Tage an der Front des Friedens übernehmen.

Deutsche Zukunft im Osten

Großveranstaltung des Reichsarbeitsdienstes im Warschauer Wehrmacht-Stadion

Warschau, 1. Sept. Zum erstenmal veranstaltete der Reichsarbeitsdienst im östlichen Machtbereich des Hakenkreuzbanners eine Großveranstaltung. 14 Reichsarbeitsdienstabteilungen waren aus dem Generalgouvernement in Warschau zusammengezogen worden, um hier vor den Augen des Reichsarbeitsführers Reichsleiter Hierl eine Abendfeier unter freiem Himmel im Wehrmachts-Stadion zu veranstalten, zu der führende Männer des RAD., der Wehrmacht und der Behörden erschienen waren. Aus den Reichs- und Volksdeutschen aus dem gesamten Distrikt Warschau, zu deren Antransport nicht nur die Ostbahn Sonderzüge gestellt hatte, sondern auch für die Heranbringung einer kopfstarken volksdeutschen Kolonie zwei Sonderfahrten auf der Weichsel erfolgten, nahmen starke Abteilungen der Wehrmacht, SS und der Polizei an der Feierstunde teil, in deren Mittelpunkt eine Ansprache des Inspekteurs des Reichsarbeitsdienstes, Generalarbeitsführer Dr. Decker, stand.

Nach der Begrüßung des Reichsarbeitsführers durch den Chef des Distriktes Warschau, SA.-Brigadeführer Dr. Fischer, gemeinsamen Gesängen der 1500 Arbeitsmänner und Worten von Einzelsprechern, die zusammen ein packendes Bild von der heiligen Mission des deutschen Volkes im Osten formten, der vor einem Jahr durch das deutsche Schwert wieder deutscher Kulturboden erschlossen wurde, betonte der Inspekteur für Erziehung und Ausbildung des Reichsarbeitsdienstes, Generalarbeitsführer Dr. Decker, in seiner Ansprache, daß neben die stolze deutsche Wehrmacht der ebenso stolze Reichsarbeitsdienst getreten sei. Wenn der RAD. in seine alten Standorte in der Heimat zurückkehre, dann könne er darauf hinweisen, daß er seine Pflicht getan habe, um die heutige deutsche Jugend zu Pflichttreue und Selbstlosigkeit zu erziehen. So wie der einzelne Deutsche sich im Osten verhalte, so werde sich dieser Raum für die Zukunft gesehen verhalten. Was jetzt als Grundlage in diesem Raum gelegt werde, das sei die Grundlage für die deutsche Zukunft dieses Raumes.

Mit der Totenehrung, wobei insbesondere auch der Opfer hingemordeten Volksdeutschen gedacht wurde, und dem von den Höheren Reichsarbeitsdienstführer beim Militärbefehlshaber im Generalgouvernement, Generalarbeitsführer Roch, auf den Führer ausgebrachten Sieg-Heil klang die eindrucksvolle Feier aus, an die sich ein Vorbeimarsch des RAD. vor dem Reichsarbeitsführer schloß.

Viermal Luftalarm

London, 1. Sept. Wie am Freitag, mußten auch am Samstag die Londoner nicht weniger als viermal in den Luftschutzkellern. Der vierte Luftalarm war gegen 17.30 Uhr beendet. Bald darauf gab das englische Luftfahrtministerium einen Bericht aus, in dem es heißt: „Wenige Stunden nur, nachdem der letzte deutsche Nachtbomber zu seinem Flugstützpunkt zurückgekehrt war, nahm die deutsche Luftwaffe am frühen Morgen ihre Tagesmassenangriffe auf den Südosten Englands wieder auf."

Siebenhundert deutsche Flugzeuge, so meldete das Reuterbüro, nahmen am Freitag an den verschiedenen Tagesangriffen über Großbritannien teil. Wörtlich heißt es in der Reutermeldung: „Die Flakgeschütze hörten nicht auf zu schießen, als Woge um Woge der deutschen Bomber im Schutze von Jagdflugzeugen die Meerenge von Calais bei herrlichem Sommerwetter überflog. Mehr als zweihundert Flugzeuge in Massenformationen wurden am Freitag nachmittag über dem Gebiet des Südostens gesichtet. Bei dem vierten Luftangriff auf London warf ein feindliches Flugzeug eine Leuchtrakete ab und man hörte den Abwurf und die Explosionen von Bomben. Erbitterte Luftkämpfe entspannen sich während eines Zeitraumes, in dem über dem Londoner Gebiet innerhalb von fünf Stunden dreimal Luftalarm gegeben wurde. Das Donnern der sich nähernden Bomber mischte sich in das Platzen der Flakgranaten!"

Als erster der englischen Minister hat sich Mr. Greenwood zum Jahrestag des Kriegsausbruches geäußert. Seine Ausführungen sind so grotesk, daß es genügt, einen einzigen Satz wiederzugeben. Es heißt darin: „Wir sind heute unermeßlich stärker als vor einem Jahre." Zum Schluß seiner Rede erklärte Greenwood: „Wir haben dem Feind kräftige Vergeltungsschläge erteilt und werden das auch weiterhin tun." Mit diesen Vergeltungsschlägen meint Mister Greenwood zweifellos nichts anderes als die feigen Angriffe auf die deutsche Zivilbevölkerung.

„Sehr, sehr viel Schaden"

Stockholm, 1. Sept. Zu den deutschen Tag- und Nachtflügen über England schreibt das Londoner Blatt „Daily Expreß", es seien zwar nur wenige blutige Verluste verzeichnet worden, die es jedoch nicht veröffentlichen dürfe, aber es gebe „sehr, sehr viel Schaden" durch Stillstand in den Fabriken, auf den Eisenbahnen und in den übrigen öffentlichen Diensten entstanden.

„Daily Mail" schreibt, es gebe vieles, was der Mann im Unterstand an den Nachtangriffen nicht verstehe. Er höre feindliche Flugzeuge oft stundenlang brummen, aber er höre nie immer, daß britische Jäger sie verfolgen oder Flak versuche, sie herunterzuholen. Das Blatt versucht, die Londoner zu beruhigen und meint, London liege „auf der Nazi-Omnibusstrecke nach den Midlands und westlicher gelegenen Zielen". Es sei nicht immer angängig, ein Abwehrfeuer zu eröffnen.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Schwere Schäden an Englands Südküste

Alle Militärziele in 800 Kilometer Länge täglich zerhämmert

Genf, 1. Sept. Der „Petit Marseillais" vom 29. August läßt sich aus San Sebastian berichten, daß nach dort vorliegenden Meldungen aus London die südlichsten Küstengebiete zwischen den Inseln Scilly und Margate infolge der deutschen Luftangriffe schweren Schaden erlitten hätten. Auf einer Länge von 800 Kilometer seien alle militärischen Anlagen, Flieger- und Marinebasen einem täglichen Zerhämmern ausgesetzt. In London erkenne man, daß, wenn die Deutschen ihre Angriffe mit der gleichen Heftigkeit und dem gleichen Umfange fortsetzten, sich die Lage Südenglands äußerst ernst gestalten werde.

24 Sperrballone in einer Minute

Mit Riesengeschwindigkeit stürzen die Jäger auf die prallen Würste

Von Kriegsberichter Erwin Kirchhof

NDZ ..., 31. Aug. (PK.) Lange haben die deutschen Jäger heute über der englischen Südküste nach Gegnern gesucht. Mehrmals überflogen sie die Insel Wight und den Hafen von Portsmouth. Doch nirgends zeigten sich die „unüberwindlichen" Spitfires und die Hurricanes. Kein britischer Jäger stellte sich zum Kampf. Und was erklärte kürzlich das britische Lügenbüro großschnäuzig? „Unsere Jäger warten brennend auf neue deutsche Angriffe, um unter den Messerschmitts weiterhin ihre Ernte zu halten."

Die beiden Jagdstaffeln vom Richthofengeschwader hatten eine besonders stimmungsvolle „freie Jagd", einen Tag ohne Kampf, aber mit 24 Abschüssen. Fast wolkenlos war der Himmel, weit und klar die Sicht. Ueber dem Hafen von Portsmouth lag ein dünner Wolkenschleier, der nur hin und wieder den Blick nach unten freigab. Während die Jäger den Luftraum nach feindlichen Jagdfliegern absuchten, erfolgte ein Stukaangriff nach dem anderen auf Schiffe und Kaianlagen. Gewaltige Feuer- und Rauchsäulen kennzeichneten den Weg der Ju 87, die hier wieder einmal ihre berühmte Millimeterarbeit leistete. Um Portsmouth lag immer noch ein Gürtel von Sperrballonen, die an dicken Drahtseilen bis in 1500 Meter Höhe hochgelassen, jeden Luftangriff verhindern sollten. Wie aufgeblasene Steppdecken sahen diese 20, 30 riesigen „Luftsperren" aus.

Man kann sich vorstellen, welch eine Begeisterung, eine Stimmung die Männer in den kleinen pfeilschnellen Vögeln erfaßte, als ihr Verbandsführer, Oberleutnant K., den Befehl zum Angriff auf die Ballone gab. Endlich einmal ein Angriff, bei dem man nicht genau zu zielen brauchte und in wilder Kurbelei fast den Steuerknüppel verdrehte. Einfach im Sturz drauf los und dann eine Garbe aus allen Knopflöchern hinein. So einfach, wie es im ersten Moment schien, war es doch nicht. Die englische Flak ist nicht ruhig zu. Sie tobte. Deutlich konnten die Jäger sehen, wie die Tommies aufgeregt um ihre Geschütze rannten, Salve nach Salve nach oben jagten. Die Briten schossen ein gutes Abwehrfeuer. Gar nicht erstaunlich! Sie müssen ja nun langsam etwas bei den dauernden Luftangriffen gelernt haben. Aber auch diesmal hatten sie nicht mit der Schnelligkeit der Messerschmitte gerechnet.

Aus großer Höhe stürzten die deutschen Jäger hinunter, ein Schwarm nach dem andern. Mit einem „Affenzahn", wie einer der Jagdflieger, Feldwebel H., erzählte, 700 Sachen werden es gewesen sein, sagten einige andere. Doch lassen wir den Feldwebel sprechen. Er war heute Schützenkönig. Acht dicke prralle Riesenwürste schoß er ab. „Gleich nach dem Angriffsbefehl stürzte ich nach unten. Ein tolles Gefühl, mit solch einer Geschwindigkeit auf die Riesenschlangen zuzujagen. Im Bruchteil von Sekunden war ich unten, flog hinein, drückte auf alle Knöpfe und raste auch schon drüber hinweg und auch schon wieder hoch. Verdammt! hatte ich nicht getroffen? Einen Augenblick schien es so. Aber ich hatte doch die Leuchtspur mitten drin verschwinden sehen. Enttäuscht drehte ich mich um. Aber da sah ich, wie aus dem Ballon die Flammen schlugen und er sich als grell leuchtende Fackel nach unten „verkringelte". Dieses Abschießen hat mir eine wahre Freude gemacht. Noch siebenmal bin ich hochgeschlagen, und noch siebenmal stürzte ich trotz des wütenden Gekläffs der Flak auf die dicken Brocken und schoß sie ab. Innerhalb einer Minute haben damit unsere beiden Staffeln 24 Sperrballone beschießen können. Bedauerlich, bedauerlich!

Neues „Luftbombardement" Berlins

Reuter über den neuerlichen nächtlichen Angriff auf Berlin

Stockholm, 1. Sept. Getreu seiner immer befolgten Taktik der Schönfärberei angeblicher britischer Erfolge gibt das amtliche englische Lügenbüro Reuter über den erneuten nächtlichen Angriff britischer Luftgangster auf die Reichshauptstadt sogenannte „Augenzeugenberichte" heraus, die sich in Lächerlichkeiten überbieten.

Furchterregende Schilderungen über ihren Angriff, so berichtet Lügen-Reuter, hätten die Piloten der Besatzungen erzählt, die von ihrem nächtlichen Angriff auf Berlin zu ihren Stützpunkten zurückgekehrt seien. Ein Pilot hätte die Straße Unter den Linden ausgemacht und sei hoch über ihr dahingeflogen, wobei er sie als Richtungslinie für die Erreichung seines Zieles benutzt hätte. Einer der ersten der eine Bombe auf sein Ziel abgeworfen hätte, habe erklärt: „Es gibt eine enorme und große Masse von Gebäuden. Wir warfen eine Leuchtrakete ab und konnten nun erst den ganzen Platz schön erleuchtet unter uns liegen sehen. Wir bombardierten das Ziel und sahen unsere Bomben platzen, aber keinerlei Brand entstehen." Ein Pilot, so schwätzt Reuter weiter, habe es für ausgeschlossen gehalten, ein solches Ziel zu verfehlen, das so breit unter ihnen lag und vom Reflex der Scheinwerfer von den Wolken aus so gut beleuchtet war. Ein anderer Pilot wiederum, der ebenfalls über die „Linden" dahingeflogen sein will, erklärte nach Reuter: „Rund fünf Leuchtraketen, die andere Kameraden abgeworfen hatten, erleuchteten die Runde, und wir konnten einen großen Teil der Stadt so hell unter uns liegen sehen wie am Tage. Wir flogen die eine Seite der Straße Unter den Linden entlang, identifizierten ein Ziel und warfen unsere Bomben ab. Wir sahen sie jedoch nicht krepieren, da wir zu sehr damit beschäftigt waren, uns dem Flakfeuer zu entziehen. Trotz der Wolkendecke fanden die meisten Bomber ihre ersten oder zweiten Ziele und griffen sie an.

Soweit Reuter. Die britischen Luftgangster haben also nach ihren eigenen Angaben ihre Ziele (die Arbeiterwohnviertel von Neukölln) klar erkannt und mit brutaler Gemeinheit bombardiert; sie bekämpften demnach vorsätzlich die friedliche Berliner Zivilbevölkerung. Einwandfrei geht aus den Angaben der britischen Piloten ferner hervor, daß sie den Befehl hatten, da, wo sie „eine große Masse von Gebäuden" (mit letzteren meinten ihre Londoner Auftraggeber wohl Einrichtungen wie die Christus-Kirche und das Bethesda-Krankenhaus) zu bombardieren.

Diesen durch nichts zu überbietenden Gemeinheiten fügten die britischen Luftpiraten dann allerdings noch Angaben wie „das aktuate Ueberfliegen einer Seite der Straße Unter den Linden" und „Reflexe der Scheinwerfer von den Wolken aus" hinzu, die bei allen Berlinern nur schallendes Gelächter auslösen.

Aus Nagold und Umgebung

Ohne Kampf und Entbehrung ist kein Menschenleben auch das glücklichste nicht, denn gerade das wahre Glück baut sich jeder nur dadurch, daß er sich durch seine Gefühle unabhängig vom Schicksal macht.

Wilhelm von Humboldt.

2. September: 1933 Parteitag des Sieges.

92 Jahre alt

Der frühere Hausmeister Wilhelm Eckert, der lange Jahre in Nagold ansässig war und nun seinen Lebensabend in Herrenberg verbringt, wird heute 92 Jahre alt. Der Jubilar im Patriarchenalter, der ehedem ein strammer Soldat war und auch heute noch fest zur Kriegerbundssache steht, nimmt am Zeitgeschehen lebhaften Anteil. Bekanntlich wurde ihm im vergangenen Jahre seitens der Kriegerkameradschaft Nagold, deren treues Mitglied er ist, das goldene Jubiläumsabzeichen überbracht. Die genannte Kameradschaft übermittelte ihm zu seinem heutigen Ehrentage beste Glückwünsche, denen auch wir und alle seine vielen Freunde und Bekannten sich von Herzen anschließen.

Einstellung von Lehrlingen

Betriebe, Verwaltungen usw., die Ostern 1941 Lehrlinge, Anlernlinge, Praktikanten und Volontäre einzustellen beabsichtigen, müssen den Antrag auf Zustimmung zur Einstellung unter Angabe der Zahl der angeforderten Nachwuchskräfte bis zum 1. Oktober 1940 bei ihrem zuständigen Arbeitsamt einreichen. Eine Durchschrift des Antrages ist von den Betrieben, die der Organisation der gewerblichen Wirtschaft angehören, der zuständigen Industrie- und Handelskammer bzw. der zuständigen Innung einzusenden.

Briefverkehr mit Kriegsgefangenen

Nachforschungen durch das Auswärtige Amt

Briefe und Postkarten können von jetzt ab, soweit die Lageranschriften der Kriegsgefangenen und Zivilinternierten bekannt sind, gebührenfrei mit der Aufschrift „Kriegsgefangenenpost" oder „Internierten-sendung" durch jeden Postkasten eingeliefert werden. Soweit Lageranschriften der Gefangenen und Zivilinternierten noch ungewiß sind, ist wie folgt zu verfahren: Der Brief an den Angehörigen ist mit Vornamen, Nachnamen (für Kriegsgefangene Dienstgrad), der Kriegsgefangenen- oder Internierten-nummer und der bisher gültigen Lageranschrift zu versehen. Dieser Brief ist in einem zweiten Umschlag mit folgender Adresse abzusenden: „Deutsches Rotes Kreuz, Präsidium, Berlin SW 61, Blücherplatz 2, Abteilung Durchleitung". Es dürfen an das Deutsche Rote Kreuz nur für solche Kriegsgefangene oder Zivilinternierte Briefe und Postkarten zur Weiterleitung eingesandt werden, für die eine amtliche Bestätigung oder eine unmittelbare Nachricht von dem Kriegsgefangenen oder Zivilinternierten selbst vorliegt, daß er sich in englischer Kriegs- oder Zivilgefangenschaft befindet. Soweit noch nicht bekannt ist, ob ein im feindlichen Ausland lebender Angehöriger interniert wurde, sind zunächst Nachforschungen durch das Auswärtige Amt Berlin W 8, Kronenstraße 10, einzuleiten.

Gebührenfreie Sendungen für deutsche Kriegsgefangene und deutsche Internierte im Ausland sollen den Vermerk „Kriegsgefangenensendung gebührenfrei", und „Service des prisonniers de guerre, de port" tragen.

Erleichterte Punktabrechnung

Bisher mußte ein Handwerker, der mit Kleiderkarten zu tun hatte, jeden Abend die eingenommenen Abschnitte getrennt nach Farben sammeln und in eine Liste eintragen. Die von ihm entwerteten Bezugscheine mußte er unter Angabe ihrer Nummern und unter Benennung der Ausgabestelle in eine zweite Liste aufnehmen. In Zukunft brauchen diese Listen nicht mehr geführt zu werden. Der Handwerker hat also nur wie bisher seine eingenommenen Punkte und Bezugscheine beim Wirtschaftsamt einzureichen.

Strumpf-Neuheiten

Der maschenfeste, der mückensichere und regenfeste Damenstrumpf

Der rege erfinderische Geist unserer Ingenieure und Chemiker zeigte sich auch diesmal wieder auf der Leipziger Messe bei einer Reihe sensationeller Neuheiten. Trostreich mag für unsere Frauen sein, daß es nach jahrelangen Versuchen gelungen ist, den maschenfesten Strumpf zu schaffen. Dieser regulär gewirkte Damenstrumpf besitzt eine eigenartige neue Maschenlegung. Wird der Strumpf beschädigt, dann läuft nicht mehr wie bisher die Masche fort, sondern es entsteht ein Loch. Wiederum der Behebung von Strumpfsorgen dient ein zierlicher Apparat mit akkumulatorischem oder auch motorischem Antrieb, der Laufmaschen einfängt. Es ist das eine „Repassiermaschine", die mit ihrer unendlich feinen Nadel in der Minute 7000 bis 8000 Einstiche schafft, das heißt 100 Strumpfausbesserungen in acht Stunden möglich macht. Einen „Strumpfmaschenfänger" hat ferner eine Wiener Firma herausgebracht, der von jeder Frau wie ein Päckchen Streichhölzer in der Handtasche mitgeführt werden kann. Dann ist weiter der „Strumpfschutz" da, ein wohlriechendes Wachspräparat, das einem Stückchen Toilettenseife ähnlich sieht, und mit dem man vor dem Tragen die besonders gefährdeten Stellen der Strümpfe wie Spitzen, Fersen, Knie usw. einreibt. Größte Beachtung bei der Frauenwelt finden wird der „mückensichere und regenfeste Damenstrumpf". Dieser „Immune Strumpf" hat sich bereits in den Mückenelborados, in Freibädern und Wäldern, bewährt. Hält man den Strumpf unter die Wasserleitung, so kann man beobachten, daß das Wasser wie von einer glatten Glasfläche abperlt, ohne von dem Strumpf angenommen zu werden. Die Imprägnierung übersteht alle Wäschen. Schließlich ist noch ein „Paß Strumpf" da, der „durch eine geschickt ausgedachte Linienführung" das Bein schlank erscheinen läßt.

Die Bettwäsche soll einfach sein

Eine neue Verordnung der Reichsstelle für Kleidung verbietet es den Lieferstellen und Verkaufsstellen, mehr Wäschestoffe zu Bettwäsche zu verarbeiten als 1937. Sie dürfen auch nicht mehr Bettwäsche mit Einsätzen, Verzierungen usw. garnieren als früher. Das Besticken und Garnieren von Bettlaken und Bezügen wird ganz verboten.

Vom Verein für Leibesübungen

Die sportliche Tätigkeit an den Wochenabenden im Freien geht langsam ihrem Ende entgegen. Als Abschluß werden am 15. 9. zusammen mit dem F.C. Hord die Uebungen für die deutschen Vereinsmeisterschaften ausgetragen in Verbindung mit leichtathletischen Wettkämpfen innerhalb des Vereins. — Die Pflichtspiele im Fußball brachten bisher je einen Sieg daheim und auswärts. Leider wurde nun wieder eine andere Einteilung getroffen, so daß mit einer neuen Runde frisch begonnen werden muß. Unsere Turnerinnen nehmen die Hallenübungen am morgigen Dienstag wieder auf. Es wäre zu wünschen, daß recht viele Mädchen sich zu diesen Abenden einfinden würden. Bei den letzten Kreismeisterschaften hat sich gezeigt, daß junge Kräfte im Kreis hochkommen, besonders auch im Korbball, die unseren Turnerinnen den bisherigen Vorrang streitig machen. Hier heißt es rechtzeitig für Nachwuchs sorgen.

Die Straßensammlung am 21./22. 9. ist im ganzen Reichsgebiet dem NSKK. übertragen. Es heißt nun, in Nagold so auf den Plan zu treten, daß wieder ein schöner Erfolg erreicht wird. Bei den vielen Ausmarschierten wird wohl jede ortsanwesende Kraft der Ortssportgemeinschaft Nagold gebraucht werden, um diese Aufgabe erfüllen zu können. Es wird sich auch zweifellos jedermann gerne zur Verfügung stellen.

Von den Feldgrauen sind durchweg gute Nachrichten eingelaufen. Die Strapazen im Westen sind schon vergessen, und gerne möchten alle bei der Endabrechnung dabei sein. Sie freuen sich, daß ihr VfL. bisher so lebendig blieb und alle Aufgaben meistern konnte. Der Verein bemüht sich, daß dies auch fernerhin so bleibt.

*

— **Reichslotterie der NSDAP. für nationale Arbeit.** Der NSDAP. ist auch in diesem Herbst die Veranstaltung einer Losbrief-Geld-Lotterie genehmigt worden. Sie dient zur Gewinnung von Mitteln für die der Partei vom Führer gestellten, besonderen Aufgaben. Das Spielkapital beträgt 18 Millionen Mark. Die Lotterie ist in sechs Reihen von je sechs Millionen Losbriefen von je 50 Pfennigen eingeteilt. In jeder Reihe gelangen 885 000 Gewinne und 103 Prämien mit zusammen einer Million Mark zur Ausspielung. Die Ziehung der Prämien findet am 30. November in München statt. Der Vertrieb der Lose auf öffentlichen Plätzen und Straßen sowie in Gast- und Vergnügungsstätten ist gestattet.

*

Todesfall

Walddorf. Am gestrigen Sonntag ist ein in den Christl. Gemeinschaftskreisen weithin bekannter Mitbürger, Johannes Walz, Schuhmacher, kurz vor Vollendung seines 74. Lebensjahres gestorben. Den Angehörigen herzliches Beileid!

Aus Wildberg

Heute werden Gottlieb Carle 70 und Frau Anna Maria Proß geb. Widmayer, Kaufmanns-Witwe, 71 Jahre alt. Morgen begeht Ludwig Friedrich Braun den 79. und am Mittwoch Frau Katharine Rath geb. Huber den 70. Geburtstag. Allen herzliche Glückwünsche!

Letzte Nachrichten

Sechs neue Ritterkreuzträger des Heeres

DNB. **Berlin, 2. Sept. Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht hat das Ritterkreuz zum Eisernen Kreuz an folgende Offiziere verliehen:**

Major Wendenburg, Kommandeur einer Panzerabteilung; Hauptmann Friedmann, Kommandeur einer Artillerie-Abt.; Hauptmann Schwarting, Kompaniechef in einem Inf.-Rgt.; Oberleutnant Möller, Ordonnanzoffizier einer Inf.-Division; Leutnant Steger, Zugführer in einem Infanterie-Regiment; Leutnant Dietz, Zugführer in einem Schützen-Regiment.

Zusammentritt der ungarisch-rumänischen Militärmission

DNB. **Budapest, 2. Sept. Die ungarisch-rumänische gemischte Militärmission zur Regelung der mit der Uebergabe der durch den Wiener Schiedsspruch an Ungarn gefallenen Gebiete zusammenhängenden Fragen ist am Sonntagnachmittag in Großwardein zusammengetreten.**

Kläglicher Abstimmungs-„Sieg" des Verräters Smuts

DNB. **Genf, 2. Sept. Wie stark die Auflehnung gegen den von England gekauften Verräter Smuts ist, zeigte die Abstimmung in der südafrikanischen Kammer am Samstag. Mit nur 83 gegen 65 Stimmen wurde der Antrag General Hertzogs abgelehnt, der sofortigen Friedensschluß mit Deutschland und Italien verlangte.**

Englisches Flugzeug über holländischer Insel abgeschossen

DNB. **Amsterdam, 2. Sept. Einer ANP.-Meldung zufolge ist in der vorvergangenen Nacht ein britisches Aufklärungsflugzeug über der Insel Rozenburg von der deutschen Flak abgeschossen worden. Das Flugzeug stürzte brennend ab. Der eine Insasse rettete sich mit dem Fallschirm und wurde gefangengenommen, der andere ist mit der Maschine verbrannt.**

„Es mußte zum Schiedsspruch kommen"
Der rumänische Außenminister sprach im Rundfunk

DNB. **Bukarest, 2. Sept. Am Samstag abend hielt Außenminister Manoilescu eine Ansprache über den rumänischen Rundfunk, in der er u. a. ausführte: „Ich kehre mit schmerzerfüllter Seele aus Wien zurück. Wir müssen aber sagen, daß es so kommen mußte, wenn wir die politische Lage kennen und das Werk unserer eigenen Politiker berücksichtigen, die in den letzten Jahren nicht nur nichts voraussahen, sondern auch nichts sahen."**

Englisches Kriegsrisiko nicht mehr versicherungsfähig

Berlin, 1. Sept. Die britische Regierungsstelle für Kriegsrisikoversicherung hat vor einigen Tagen angekündigt, daß künftig nach Dublin bestimmte Ladungen unter gewissen Voraussetzungen auf fakultativer Grundlage versichert werden könnten, wodurch sich die Notwendigkeit eines eigenen Kriegsrisikotarifs für Irland erübrigt. Dies bedeutet also, daß die Gefahren für Fahrten zwischen englischen Häfen und Irland inzwischen derart angewachsen sind, daß es die zuständige britische Stelle gar nicht mehr wagt, einen amtlichen Kriegsrisikosatz festzulegen. Nicht minder bezeichnend ist es, daß die gleiche Stelle mitteilt, daß künftig Transitgüter für 30 Tage vom Tage der Löschung an versichert sind anstatt nur 15 Tage wie früher.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Württemberg

Gefängnis wegen Beleidigung der Straßenbahn

Stuttgart. Der 34 Jahre alte Hermann G. aus Stuttgart wurde in der Berufungsinstanz in Abänderung des auf 50 RM. lautenden Ersturteils wegen Beleidigung zu 14 Tagen Gefängnis verurteilt. Der Angeklagte hatte in der Verärgerung über wiederholte Unannehmlichkeiten, die seine Frau als Fahrgast der Stuttgarter Straßenbahnen mit Umsteigefahrscheinen gehabt hatte, ein Schreiben an die Straßenbahndirektion gerichtet, in dem er diese und ihre Angestellten gröblich beleidigte, anstatt seine berechtigten Interessen in sachlicher Form zu wahren. Die Umwandlung der Geld- in eine Freiheitsstrafe erfolgte wegen der absoluten Unbelehrbarkeit und engstirnigen Rechthaberei, in der sich der Angeklagte in der Verhandlung gefiel. Die Berufung gegen das erstinstanzliche Urteil hatte G. selbst eingelegt.

Ein Vierteljahrtausend Glockengießerei. Die Glockengießerei Kurtz in Stuttgart, aus deren Werkstatt zahllose Glocken innerhalb und außerhalb Württembergs stammen, kann auf eine Geschichte von 250 Jahren zurückblicken. Der Reutlinger Zinn- und Kannengießer Michael Kurtz entschloß sich 1690, seinem Handwerksbetrieb noch eine Glockengießerei und Spritzenmacherei anzugliedern. Er war der Ahnherr von vielen Nachfahren, die sich im Laufe der 250 Jahre immer weiter verzweigten. Die Stuttgarter Glockengießerei Heinrich Kurtz ist ein Tochterunternehmen jener 1690 eingerichteten Glockengießerwerkstatt; Johann Heinrich Kurtz siedelte 1803 von Reutlingen nach Stuttgart über, um hier eine Glockengießerei zu errichten. Ein Sproß der Reutlinger Glockengießerfamilie ist auch der Dichter Hermann Kurz, der 1848 das „t" aus seinem Namen strich.

Ebingen, Kr. Balingen. (Wohnungsbauprogramm.) Bürgermeister Hayer berichtete in der Ratsherrensitzung über das Wohnungsbauprogramm, das Ebingen nach dem Kriege in Angriff nehmen wird. Der Bedarf wird auf rund 300 Wohnungen geschätzt. Als Sofortprogramm ist an die Erstellung von 120 Wohnungen gedacht. Als Bauherren werden hauptsächlich gemeinnützige Wohnungsbauunternehmungen in Frage kommen. Die Stadt beabsichtigt, den Klarahof zur Erschließung weiteren Baugeländes zu erwerben.

Stuttgart. (65 Jahre alt.) Der weit über Deutschlands Grenzen hinaus bekannte Kraftwagenkonstrukteur Dr.-Ing. e. h. Ferdinand Porsche begeht am 3. September seinen 65. Geburtstag. In Maffersdorf bei Reichenberg (Sudetenland) als Sohn eines Klempnermeisters geboren, besuchte er in seinem Heimatort die Volksschule und die Gewerbeschule. Während des Weltkrieges konstruierte Dr. Porsche hauptsächlich Mörser-Fahrgestelle und auch Flugmotore. Als technischer Leiter und Vorstandsmitglied der „Daimler-Motoren AG." in Stuttgart-Untertürkheim faßte er dann auf schwäbischem Boden Fuß, um als Chefkonstrukteur der Firma bis 1929 eine äußerst fruchtbare Tätigkeit zu entwickeln. 1931 gründete Dr.-Ing. Porsche in Stuttgart ein selbständiges Konstruktionsbüro. Die Konstruktion des deutschen Volkswagens ist wohl als das bedeutendste Werk Dr. Porsches anzusehen. Das Lebenswerk des Konstrukteurs wurde durch den Deutschen Nationalpreis gekrönt, der ihm vom Führer auf dem Nürnberger Reichsparteitag 1938 verliehen wurde.

Eßlingen a. N. (Beim Zusammenstoß schwer verletzt.) Am Samstag mittag gegen 12 Uhr ereignete sich am Schelztorturm ein schwerer Verkehrsunfall. Ein Stuttgarter Motorradfahrer wurde beim Ueberqueren der Bahnhofstraße von einem Eßlinger Lastkraftwagen mit dem rechten Vorderrad erfaßt und dabei etwa 10 Meter weit weggeschleudert. Mit schweren Kopfverletzungen und mit einem Bruch des rechten Unterschenkels blieb er liegen. Der Lastkraftwagen schleifte das Motorrad noch ungefähr 15 Meter vor sich her und kam dann erst zum Stehen. Der Motorradfahrer wurde in das Städt. Krankenhaus gebracht, wo er am Sonntag abend noch bewußtlos darniederlag.

Tieringen, Kr. Balingen. (Todessturz.) Der 53jährige Landwirt Hermann Eppler von hier stürzte, als er nach dem Drahtseil des Heuaufzuges sehen wollte, von der Obertenne in die Scheuer und war sofort tot.

Tuttlingen. (Fischspenden für die Verwundeten.) Der niedrige Wasserstand der Donau ermöglicht zurzeit ein teilweises Abfischen, bei dem in der Hauptsache die in der Donau in großen Mengen befindlichen Weißfische gefangen werden können. 180 Pfund Weißfische wurden in wenigen Stunden aus der Donau geholt. Der Sportanglerverein e. V. Tuttlingen hat einen großen Teil dieser Fische den verwundeten Soldaten des Reserve-Lazaretts zur Verfügung gestellt.

Uhingen, Kr. Göppingen. (Tödlich verunglückt.) An seiner Arbeitsstätte in Göppingen ist der 61 Jahre alte Hermann Bayer aus Uhingen so schwer verunglückt, daß er an den Folgen des Unfalles inzwischen gestorben ist. — Ein zweiter Unfall ereignete sich in Uhingen. Ein jüngerer Mann lief in die Fahrbahn eines Kraftwagens, wurde von demselben erfaßt und erheblich verletzt, so daß er ins Kreiskrankenhaus Göppingen eingeliefert werden mußte. Der Verletzte hatte das herankommende Auto nicht gesehen, weil an der Unfallstelle ein Lastzug stand.

Lippach, Kr. Aalen. (Die Kleider fingen Feuer.) Ein hiesiger Mann hatte einem Motorradfahrer Benzin besorgt, und dabei muß dieser feuergefährliche Stoff mit seiner Kleidung in Berührung gekommen sein. Als er zu dem Motorradfahrer trat, der mit einer Kerze das Gewicht eines Kalbes auf der Gemeindewaage ablas, fingen seine Kleider Feuer. Man riß dem Unglücklichen, der einer brennenden Fackel glich, sofort die Kleider vom Leibe, doch konnte nicht verhindert werden, daß er schwere Brandwunden davontrug.

Heidenheim. (Arbeitsverweigerung.) Vor dem Amtsgericht Heidenheim standen zwei Fälle von Arbeitsverweigerung zur Verhandlung. In dem einen Fall hatte sich ein 25jähriger Schäfer zu verantworten, der eines Morgens einfach die ihm anvertrauten Schafe im Stich gelassen und ohne Arbeitsbuch bei einem Schafhalter im Kreis Ulm eine Stelle angetreten hatte. Er wurde zu einem Monat Gefängnis verurteilt. — In dem zweiten Falle handelte es sich um einen 35 Jahre alten Arbeiter, der unter Erdichtung von allerlei Gründen der Arbeit in einem Betrieb fernblieb. Der Angeklagte, Vater von fünf Kindern, trieb sich in Wirtshäusern herum, fuhr nach Stuttgart usw. Er wurde zu einem Monat Gefängnis verurteilt.

Saulgau. (Hochbetagt gestorben.) Im Alter von 92 Jahren ist Witwe Viktoria Bachhofer, wohnhaft Schillerstraße, gestorben. Die Verstorbene war als frühere langjährige Besitzerin des Gasthauses zum „Fuchs" und der dazugehörenden Käserei in Hundersingen weit bekannt.

Neckarweihingen. (Kraftwagenunglück.) Am Donnerstagabend fand man auf der Straße nach Marbach einen schwer beschädigten Personenkraftwagen, der quer auf der Fahrbahn stand. Zwei Männer, von denen der eine alsbald starb, wurden in unmittelbarer Nähe des Kraftwagens aufgefunden. Bewußtlos und in schwerverletztem Zustand wurde der Ueberlebende in das Krankenhaus gebracht.

Waldbach, Kr. Oehringen. (Arznei mit Lauge verwechselt.) Eine Frau aus Waldbach wollte während der Nacht die vom Arzt verordnete Arznei einnehmen. Sie verwechselte aber die Flaschen und trank versehentlich Lauge, die sie für Reinigungszwecke zu verwenden pflegte. Im Heilbronner Krankenhaus, wohin die Unglückliche, die Mutter mehrerer Kinder war, verbracht wurde, starb sie noch am gleichen Tage.

Aalen. (Wohnungsbauprogramm.) Der Wohnungsbedarf in Aalen bewegt sich nach dem gegenwärtigen Stand über die Zahl von 400 Wohnungen hinaus. Wie Bürgermeister Dr. Schübel in der letzten Beratung mit den Ratsherren mitteilte, bildet die Beseitigung der in Aalen herrschenden Wohnungsnot das brennendste Problem nach dem Kriege. Die Zielsetzung der Wohnungsbaupolitik sei deshalb die Förderung des sozialen Wohnungsbaues in höchstmöglichem Ausmaße. Sobald es die Verhältnisse gestatten, wird ein Sofortprogramm mit 140 Wohnungen durch die Gemeinnützige Wohnungsbau Aalen G.m.b.H. durchgeführt werden.

Kaiseringen, Kr. Sigmaringen. (Vom Unglück verfolgt.) Der Landwirt Joseph Laub von hier war mit dem Getreidemähen auf dem Felde beschäftigt, als plötzlich die Pferde scheuten und davonrasten. Laub kam zu Fall und brachte den rechten Fuß unter die Maschine. Er wurde ein Stück geschleift und zog sich dabei schwere Verletzungen am Knie zu. Laub, dem erst kürzlich ein Knabe in der Schmeie ertrunken ist, wurde ins Krankenhaus eingeliefert.

Ulm. („Billiges Vesper".) Ein verheirateter Mann aus Albeck bei Ulm hatte sich längere Zeit hindurch ein „billiges Vesper" verschafft, indem er fortlaufend in ein Lebensmittellager einbrach. Er holte sich dort Butter, Käse, Wurst und Brot pfundweise und jedesmal gleich für eine ganze Woche. Schließlich wurde eine Wache aufgestellt, die den Dieb erwischte. Er wurde wegen schweren Diebstahls zu drei Monaten Gefängnis verurteilt, woran auch die von ihm eingelegte Berufung nichts änderte.

Nürtingen. (Beinahe überfahren.) Aus einer Gruppe spielender Kinder sprang in der Vendelaustraße ein unvorsichtiger 6 Jahre alter Junge in die Fahrbahn eines Kraftwagens. Der Junge wurde zur Seite geschleudert, kam aber glücklicherweise mit leichten Verletzungen davon. Da der Wagenlenker mit mäßiger Geschwindigkeit fuhr, hatte der Unfall keine schlimmeren Folgen.

Fridingen, Kreis Tuttlingen. (Unfal an der Stanzmaschine.) In einer Schmiede sprang beim Stanzen ein handgroßes Stück Eisen ab und grub sich dem Arbeiter Franz Heni tief in den Oberschenkel ein. Der Verunglückte wurde schwer verletzt in das Tuttlinger Krankenhaus gebracht, wo der Fremdkörper sofort entfernt wurde.

Illingen, Kr. Vaihingen. (Zwölfjährige vermißt.) Vor über einer Woche verließ die 12 Jahre alte Schülerin Berta Pfeiffer die elterliche Wohnung und wird seitdem vermißt.

Schwenningen. (60 Jahre alt.) Kunstmaler **Paul Goetze** beging dieser Tage seinen 60. Geburtstag. Der Jubilar ist gebürtiger Sachse, aber schon lange in Schwenningen heimisch. Der Baar und dem benachbarten Schwarzwald gehört vor allem seine Liebe, und er wird nicht müde, hier neue Motive aufzufinden. Er ist der Maler des unter Naturschutz stehenden Schwenninger Mooses geworden. Auch durch seine heimatlichen Forschungen hat er sich Heimatrecht auf der Baar erworben. Das „Schwenninger Sippen- und Wappenbuch", das im Auftrag der Stadtverwaltung herausgegeben wurde, ist hauptsächlich sein Werk, und auch das „Wappenbuch der freien Reichsstadt Rottweil" hat er, durch eigene Forschungen wesentlich ergänzt und bereichert, neu herausgebracht.

Schwenningen a. N. (Frauen bei der Flachsernte.) Nachdem in vielen Gegenden unseres Gaues die Flachsernte schon seit einiger Zeit in vollem Gange, ja bereits beendet ist, kann nun auch auf den Schwenninger Flachsfeldern mit der Ernte begonnen werden. Wie das Jäten des Flachses, werden die Schwenninger Frauen auch die Bergung der reichen Ernte freiwillig übernehmen.

Blaubeuren. (Leichtsinnige Handhabung des Bügeleisens.) Eine verheiratete Frau von hier ließ eines Abends das elektrische Bügeleisen eingeschaltet auf dem Fenstersims stehen. Zum Glück wurde es am nächsten Morgen entdeckt, bevor größerer Schaden entstanden war. Die Frau hatte sich aber wegen fahrlässiger Brandstiftung vor dem Gericht zu verantworten und wurde zu einer Geldstrafe verurteilt.

*

Pforzheim. (Zur Warnung.) Weil er seinen Personenkraftwagen zu nichtgestatteten Fahrten benutzte, erhielt ein hiesiger Geschäftsmann eine Geldstrafe von 1000 RM.

Pforzheim. (Ritterkreuzträger.) Am 27. August erhielt das Ritterkreuz Hauptmann Walter Rubensdörfer. Er wurde am 1. August 1910 in Basel als Sohn eines Möbelfabrikanten geboren. Er besuchte die Oberrealschule in Pforzheim, wo er 1929 das Reifezeugnis ablegte. Noch im gleichen Jahre begann er seine fliegerische Ausbildung und Betätigung. Am 1. Februar 1931 trat er als Schütze in ein Infanterieregiment ein und wurde 1935 als Oberleutnant in die Luftwaffe übernommen. Hier fand er zunächst Verwendung als Flugzeugführer in einem Jagdgeschwader. Am 1. März 1937 kam er als Staffelkapitän zu einem Kampfgeschwader und wurde am 20. April 1937 zum Hauptmann befördert.

Heidelberg. (70 Jahre alt.) Geheimrat Friedrich Panzer, Professor der germanischen Philologie, Mitglied der Heidelberger und der Deutschen Akademie, verdient um die deutsche Märchenforschung und um J. V. von Scheffel, begeht am 4. September seinen 70. Geburtstag.

Freiburg. (200. Geburtstag Jacobis.) Am 2. September jährt sich der 200. Geburtstag eines deutschen Dichters der Anakreontik, Johann Georg Jacobi, zuletzt Professor der schönen Wissenschaften an der Universität Freiburg i. Br. Johann Georg Jacobi wurde 1740 in Düsseldorf geboren und war mit Gleim und Wieland befreundet.

Lingelsdorf b. Konstanz. (Ertrunken.) Beim Baden ertrank in der Nähe der ehemaligen Ziegelei am Fließhorn ein hier weilender Kurgast. Die Leiche konnte bis jetzt noch nicht geborgen werden.

Eberstadt b. Buchen. (An der Dreschmaschine verunglückt.) Bürgermeister Eberle stürzte so unglücklich von der Dreschmaschine, daß er sich schwere innere Verletzungen zuzog. Er ist im Würzburger Krankenhaus gestorben. Einer seiner Söhne ist vor zwei Monaten beim Baden ertrunken.

Ritterkreuzträger Huth zeigt seinen Panzerspähwagen

Immendingen. Die drei Wehrmachtsteile, die bei der Wehrmachtsausstellung in Leipzig abwechselnd die Ehrenwache stellen, hatten Abordnungen von im Kampf bewährten Unteroffizieren und Mannschaften entsandt, die den wißbegierigen Besuchern für Auskünfte zur Verfügung stehen. Unter ihnen war auch der Immendinger Ritterkreuzträger Feldwebel Huber, der mit seinem Panzerspähwagen hinter die Maginot-Linie vorstieß, die Befestigungsanlagen zerstörte und so wesentlich dazu beitrug, daß sich ganze Armeen ergeben mußten.

Freiburg. (300mal Blut gespendet.) Zu den vielen ungenannten Volksgenossen, die mit der Stille der Selbstverständlichkeit ein großes Werk tun, gehört auch Georg Rumbach in dem kleinen Dorf Reute bei Freiburg i. Br. Er konnte ein ein seltenes, wenn nicht überhaupt einmaliges Jubiläum feiern: er hat, wie wir dem „Völkischen Beobachter" entnehmen, zum 300. Male Blut gespendet. Insgesamt 120 Liter des kostbaren Lebenssaftes hat er in 300 Blutübertragungen hergegeben und mancher Volksgenosse verdankt ihm die Rettung seines Lebens. Sein Blut, das sich zur Uebertragung für alle Blutgruppen eignet, erneuert sich so rasch, daß er schon mehrfach zweimal am gleichen Tage davon spenden konnte. Auch manchem verwundeten Soldaten hat Georg Rumbach auf diese Art nun schon den Dank der Heimat beweisen können.

Gestorben: Clara Wöhrle, Stuttgart-Calw.

Druck u. Verlag des „Gesellschafters": G. W. Zaiser, Inh. Karl Zaiser, zugl. Anzeigenleiter; verantwortlich. Schriftleiter: Fritz Schlang, Nagold. Zt. [illegible]

Unsere heutige Nummer umfaßt 6 Seiten

Amtliche Bekanntmachung

Gründung eines Wasserverbands in Schönbronn

Der Herr Württ. Wirtschaftsminister — Abteilung für Landwirtschaft — hat mit Erlaß vom 15. August 1940, Nr. K 3483 dem Antrag des Wasserwirtschaftsamts Herrenberg, das Verfahren zur Gründung eines Wasserverbands in Schönbronn einzuleiten, entsprochen.

Der Plan des Wasserwirtschaftsamts sieht die Dränung in den folgenden Gewanden vor: **„Angelwiesen, Aeckerle, Aeußere Halde, Aeußerer Diemerschlag, Bittenwiesen, Gansbrunnen, Gähle, Geißel, Große Aecker, Grund, Hanfland, Innere Bulergasse, Innerer Diemerschlag, Innere Halde, Innere Mähderwiesen, Lange Wiesen, Mähderwald, Mähfeld, Napf, Obere Felben, Oberer Hofweg, Obere Steinäcker, Unterer Hofweg, Untere Mähäcker, Untere Steinäcker, Vorderer Bühl und Waldrichtsgrund" der Markung Schönbronn und „Auf der Höhe, Bei der Viehweile, Diemerschlag, Hinterer alter Galgen, Hohe Mauern, Mittlere, Obere und Untere Klotzwiesen, Talheimer Feld, Untere Felben, Waldrichtsgrund und Ziegelbach" der Markung Effringen.**

Die Anhörungsverhandlung findet am **Mittwoch, den 18. September 1940, vormittags um 10 Uhr auf dem Rathaus in Schönbronn statt.**

Die beteiligten Mitglieder (Eigentümer von Grundstücken usw.) werden hierzu eingeladen. Etwaige Vertreter der beteiligten Mitglieder haben als Nachweis ihrer Vertretungsbefugnis eine schriftliche Vollmacht vorzulegen. Als dem Gründungsvorhaben zustimmend gilt, wer zur Verhandlung nicht erscheint oder in der Verhandlung keine Erklärung abgibt. Mit der Anhörung verbunden ist die Bestellung der Verbandsorgane. Diese werden ohne Rücksicht auf die Zahl der erschienenen Mitglieder bestellt.

Die Ausdehnung des Verbands auf den im Mitgliederverzeichnis aufgeführten Personenkreis ist vom Herrn Württ. Wirtschaftsminister vorläufig gutgeheißen worden.

Der Plan, das Mitgliederverzeichnis und der Entwurf der Satzung sind von heute ab zu jedermanns Einsicht auf dem Rathaus in Schönbronn während der üblichen Dienststunden aufgelegt.

Calw, den 31. August 1940.

Der Landrat: Dr. Haegele.

Für bessere Verdauung
Teinacher Sprudel
Begünstigt Ihren Stoffwechsel
Prospekte kostenlos von der Mineralbrunnen AG Bad Überkingen

Die Deutsche Arbeitsfront, Kreiswaltung Calw
Sprechstunden über Steuerfragen für das Deutsche Handwerk werden bis auf weiteres **jeden 1. und 3. Donnerstag** jeden Monats von 14 bis 16 Uhr auf der Kreiswaltung der DAF. in **Calw,** Bischofffstraße 2, stattfinden. — Gleichzeitig werden **Sprechstunden für Betriebsführer** über arbeitsrechtliche Fragen abgehalten.

Tonfilm-Theater Nagold
Heute 20.15 Uhr nochmals der große Wolga-Film
Stenka Rasin
Wolga-Wolga
unter Mitwirkung des berühmten Donkosaken-Chors
Beiprogramm und Wochenschau
Ab 18 Uhr Vorführung der Wochenschau mit Beiprogramm.

Wenig gebrauchten
Pflug und hölzerne Egge
verkauft
Georg Ziefle sen., Ebhausen

Oberingenieur
Paul R. Koch
Patent- u. Ing.-Büro
Stuttgart, Königstr. 4
von der Reise zurück

Churchill-Plutokratie — letzter Feind

Reichsminister Dr. Goebbels auf der großen Befreiungskundgebung in Kattowitz

Kattowitz, 1. Sept. Reichsminister Dr. Goebbels traf am Sonntag nachmittag anläßlich der Jahresfeier der Befreiung Ostoberschlesiens auf einer Großkundgebung im festlich geschmückten Kattowitz ein. Bei der Großkundgebung am Nachmittag verwies Gauleiterstellvertreter Bracht darauf, daß auf diesem Platz in Kattowitz 70 000 Deutsche der Worte des Ministers harrten und daß gleichzeitig in den zehn übrigen Kreisstädten Ostoberschlesiens 300 000 Deutsche aufmarschiert seien, um in Parallelversammlungen dieser denkwürdigen Feier, die durch Rundfunk übertragen wurde, beizuwohnen.

Von stürmischem Jubel umbraust, ließ Reichsminister Dr. Goebbels noch einmal die Zeit vor einem Jahr erstehen, als die Wehrmacht des Führers die Grenzpfähle niedertrat, die der rachsüchtige „Sieger von 1918" wider jedes Recht und wider den Willen des Volkes mitten in deutsches Land hineingepflanzt hatte.

Der polnischen Großmannssucht stellte Dr. Goebbels die ruhige souveräne Gelassenheit gegenüber, mit der Führer und Volk in Deutschland ihren Weg gingen, der ein Weg des Friedens sein sollte. Aber Polen habe nicht auf des Führers maßvolles Angebot gehört. Immer unerträglicher sei das Martyrium der Volksdeutschen in Polen geworden. Freilich: Von sich aus hätten die Herren in Warschau wohl doch nicht den Mut zu ihren frechen Provokationen gefunden. Die edlen Lords in London seien es gewesen, die den Brand schürten und ins Feuer bliesen. Ihr Krieg sollte es sein, der hier heranreifte. Aber im Feldzug der 18 Tage sei dann der Brand zertreten und der Spuk hinweggewischt worden. In nicht ganz drei Wochen sei Polen gefallen.

Immer wieder ausbrechende und stürmische Kundgebungen ließ es aus, als sich Dr. Goebbels direkt an die Zehntausende wandte, für die des Führers Entscheid die Stunde der Freiheit brachte und die jetzt zusammengekommen waren, um den Tag des Erinnerns festlich zu begehen.

In großen Zügen entwarf Dr. Goebbels dann ein Bild der damaligen politischen Lage. England wollte den Osten und Westen gegen Deutschland aufmarschieren lassen; es hoffte, die Einkreisung wie einst vor 25 Jahren zu vollenden. Aber noch ehe der Waffengang begonnen hatte, sei Englands Plan schon gescheitert gewesen. Denn mit Rußland, um das England durch Monate hindurch geworben, habe der Führer einen Pakt geschlossen, der den natürlichen Lebensinteressen beider Länder entspräche, und der mit Italien im Frieden geschmiedete Bund habe im Kriege seine höchste Bewährung gefunden.

Es habe einmal, so führte Dr. Goebbels weiter aus, eine Zeit gegeben, da die Franzosen voll Haß prahlten, das deutsche Volk solle vor französischen Gulaschkanonen Schlange stehen. Es sei anders gekommen. Als der Norwegen-Feldzug anfing, habe man in London höhnisch erklärt, Hitler habe den Omnibus verpaßt; aber dann habe sich im unerbittlichen Ablauf der Geschehnisse auf den Schlachtfeldern von Holland, Belgien und Frankreich die Katastrophe der westlichen Demokratie und der Plutokratie vollzogen.

Heute habe England das Los getroffen, das es uns zugedacht hatte. Blockiert und militärisch umschlossen sei die Churchill-Plutokratie unser letzter Feind. Diese absterbende Plutokratenschicht wolle und könne unsere neue Welt nicht verstehen. Sie bedürfe des Unfriedens in Europa, um im Geschäft zu bleiben. Sie brauche den Krieg, damit ihre Aktienpakete Zinsen trügen. Sie habe dem jungen nationalsozialistischen Deutschland den Krieg angesagt und sie habe so handeln müssen; denn sie stelle die politische, wirtschaftliche und kulturelle Reaktion in Reinkultur dar.

„Wie diese Plutokratie in England aber die Armen beherrscht", so rief Dr. Goebbels — und stürmische Zustimmung begleitete diese Worte des Ministers —, „so möchte sie in der Welt die bestimmenden Völker beherrschen und ausplündern." Nur durch ein System feiger Lügen vermöge sich diese dem Untergang geweihte Schicht noch zu halten. Allmählich dämmere auch in London die Erkenntnis, daß England jetzt den reisenden Krieg" bekomme, den Lord Derby einst den kanadischen Söldnern Englands prophezeit habe.

Freilich habe man sich jenseits des Kanals den Ablauf der Dinge anders vorgestellt. Man habe in Deutschland eine Revolution entfesseln wollen, und da man sich als politische Ratgeber Emigranten aus Deutschland verschrieben hatte, sei man fest davon überzeugt gewesen, daß dieser Plan binnen kürzester Frist gelingen werde. Aber diese törichte Hoffnung sei grausam enttäuscht worden. **Einiger und fester zusammengeschlossen denn je stehe das deutsche Volk in diesem Kampf. Es sei sich seiner Kraft und Stärke bewußt geworden, es kenne die Garanten seines Sieges, es wisse sehr wohl, daß es eine Führung habe, um die es die ganze Welt beneide und von der es nichts und niemand trennen könne. Deutschland besitze die tapferste, bestausgerüstete Armee, die Sieg an Sieg an ihre Fahnen geheftet habe, es sei völlig blockadefest geworden und ernährungspolitisch so gesichert, daß die Hoffnungen, die England auch diesmal wieder auf den „General Hunger" gesetzt habe, unter allen Umständen zum Scheitern verurteilt seien.**

Aber auch gegen Englands typischste Waffe, gegen seine Lügenkampagne, sei Deutschland diesmal von vornherein gerüstet gewesen. Das deutsche Volk selbst sei gegen dieses Gift gefeit und lasse die Lüge gar nicht mehr an sich heran. Und auch überall in der Welt habe sich die klare, sachliche, streng an die Wahrheit gebundene deutsche Nachrichtengebung gegenüber den englischen Lügenmeldungen erfolgreich durchgesetzt.

Die Stunde des Gerichts komme unerbittlich heran, und auch England müßte aus der Entwicklung der letzten Jahre bereits die Gewißheit gewonnen haben, daß der Führer immer dann anzugreifen und zuzupacken pflege, wenn die rechte Stunde gekommen sei. **Der Führer bestimme die entscheidende Stunde, und das heißt, daß er sich auf sein Volk verlassen könne.**

Wie habe z. B. die Wehrmacht in den hinter uns liegenden Feldzügen das Vertrauen gerechtfertigt, das der Führer in sie gesetzt habe! Und wie habe ebenso die Heimat in ihrer Haltung des Führers Erwartungen erfüllt! Wie habe sie sich würdig hinter die Front der Soldaten gestellt und durch ihre Leistung und ihre Arbeit ihren tiefen Dank an die Front abzustatten gesucht. Nur Narren könnten glauben, daß diese Gemeinschaft von Wehrmacht und Volk je schwach werden würde.

Das Ringen des deutschen Soldaten erfülle die Welt. Jedoch auch die Heimat selbst verdiene Dank. Voll Verständnis habe sie von Anfang an die Lebensmittelrationierung als ein Unterpfand für die siegreiche Durchführung des Krieges erkannt und auf sich genommen. In den Sammlungen für das Kriegshilfswerk für das Deutsche Rote Kreuz habe sie großartige Beweise ihrer Opferbereitschaft gebracht. Eine besonders schwere Belastung trügen die Gebiete, die unter Luftbedrohung künden, ohne auch nur das geringste Zeichen der Schwäche oder des Verzagens zu zeigen.

Im ganzen Volke ist die absolute Gewißheit verankert, daß der Führer Deutschland zum Siege führen werde. Ganz Deutschland stehe hinter ihm: Ein einiges Volk, das den totalen Krieg führt.

Noch einmal wandte sich Dr. Goebbels dann an die Zehntausende und über sie hinaus an alle, die nun seit einem Jahr zur Heimat zurückgekehrt sind. In tiefster Ergriffenheit lauschte ihm die Masse, als er von der Liebe sprach, mit der Deutschland sie aufgenommen habe, und als er der furchtbaren Opfer gedachte, die die Deutschen im ehemaligen Polen ihrer Treue zur Heimat bringen mußten, bis sie dann endlich ihren Lohn fanden.

Stürmischer Beifall unterbrach Dr. Goebbels, als er dann feststellte: „Der Führer hat sein euch gegebenes Wort eingelöst. Ewig wird dieser Boden von nun an deutsch bleiben."

Zum Schluß sprach Dr. Goebbels von dem großen Reich der Deutschen, das jetzt im Werden ist, und das unter Wehen und Schmerzen geboren wird: „Der Führer gab ihm Gestalt und Aufgabe. Ihm gehören wir mit Leib und Seele bis zum Tode!"

In das Sieg-Heil auf den Führer stimmten die Zehntausende voller Begeisterung und Dankbarkeit ein. Dann klangen die Lieder der Nation wuchtig und erhaben hin über den Platz.

Staatsbegräbnis für den Erfinder des Fernsehens Dr. Paul Nipkow

Ueberblick während der feierlichen Staatsaktes im Vorhof der Friedrich-Wilhelm-Universität zu Berlin. Reichssendeleiter Hadamovsky hielt die Gedenkrede.

(Presse-Hoffmann, Zander-M.)

Nach einem Kriegsjahr stärker als je

Die Arbeitsenergien Deutschlands und Englands

Am 1. September jährte sich zum erstenmal der Kriegsbeginn mit Polen, dem am 3. September die Kriegserklärungen Englands und Frankreichs folgten. Ein Jahr Krieg und ein Jahr Sieg! Polen existiert nicht mehr, Frankreich liegt, vernichtend geschlagen, am Boden. Alle Kriegsausweitungspläne Englands und Frankreichs scheiterten an der Genialität der deutschen Kriegführung und an dem Heldenmut der deutschen Wehrmacht. Norwegen, Holland und Belgien sind von Deutschland besetzt. Dänemark stellte sich freiwillig weiter unter den Schutz des Reiches. Italien trat als Verbündeter an die Seite Großdeutschlands. Der Nichtangriffs- und Konsultationspakt mit der Sowjetunion hat sich zur vollsten Zufriedenheit bewährt. Alle englischen Versuche zur Störung des Friedens und der Ordnung in Südosteuropa mißlangen. Schweden und die Schweiz sind auf Verständigung mit Deutschland angewiesen, um ihre lebensnotwendigen Bedürfnisse befriedigen zu können. Mit Ausnahme von Spanien und Portugal steht somit ganz Europa mehr oder weniger unter dem direkten Einfluß der Achsenmächte. England, ausgeschaltet vom Kontinent und von Deutschland blockiert, wartet auf den entscheidenden Endangriff und vermag nur blutigen militärischen Laien noch so etwas wie eine militärische Initiative mit seinen in Wahrheit völlig sinn- und zwecklosen nächtlichen Bombenwürfen auf die Wohnviertel deutscher Städte vorzutäuschen.

Gewaltige Ergebnisse, so gewaltig, daß man wohl meinen könnte, sie müßten mit Opfern erkauft sein, die auch den Sieger erschöpften. Der Sieg könnte ein Pyrrhussieg sein, wovon ja die Geschichte mehr als ein Beispiel bietet, und was auch offen ausgesprochen das Ziel der englischen Kriegführung war. Aber er ist es nicht. Im Gegenteil, noch niemals ist ein Krieg mit einer so überraschenden Oekonomie der Kräfte geführt worden, wie dieser. An der genialen Totalität Adolf Hitlers, der Feldherr, Politiker und Wirtschaftsführer in einer Person ist, scheiterte Englands historische Ermattungs- und Würgestrategie. An Deutschlands Kraft und Härte zerbrechen die Mahlsteine des englischen Abnützungskrieges. Deutschland wurde zum erstenmal in seiner Geschichte im Kriege stärker statt schwächer. Physisch und moralisch ist das deutsche Volk heute stärker als im September 1939. Die nicht zu vermeidenden blutigen Opfer sind mehr als ausgeglichen durch den natürlichen Nachwuchs besten deutschen Blutes der umgesiedelten ehemaligen Auslandsdeutschen. Gerade jetzt beginnt wieder die Heimführung der Volksdeutschen aus Bessarabien und der Nordbukowina. Und moralisch? Ein Volk, das in der Gewißheit des Endsieges lebt, lacht über alle lächerlichen Versuche, seine „Moral" zu vernichten. Das wird Herr Churchill nie erleben, und wenn er die ganze Welt mit seinen Siegeslügen überschwemmt. Die kämpferischen Energien des deutschen Volkes sind größer als je.

Aber auch die materiellen Energien. Ein ungeheurer Kraftzuwachs ist das Kennzeichen auch dieses materiellen, des wirtschaftlichen Sektors. Blockade? Wir lachen darüber. Die Versorgung des deutschen Volkes ist gesichert. Selbst die Fettlücke, noch zu Kriegsbeginn die schwächste Stelle der deutschen Versorgung, ist heute geschlossen, wie die Tatsache beweist, daß Deutschland sogar in der Lage ist, auf vertragliche Lieferungen beispielsweise Norwegens, im Interesse der ausreichenden eigenen Versorgung dieses Landes zu verzichten.

Die Arbeitseinsatzfrage wurde ebenfalls gelöst. Der unvermeidliche Rückgang der männlichen Beschäftigten durch die Einziehung zur Wehrmacht wurde durch die Mobilisierung von rund einer Million zusätzlicher Arbeiter, durch mäßige Verstärkung des Fraueneinsatzes, durch die Heranziehung ausländischer Arbeiter und den Einsatz von Kriegsgefangenen soweit ausgeglichen, daß durch die erhöhte Leistung der 24,461 Millionen insgesamt Beschäftigten der Produktionsumfang des Friedens nicht nur beibehalten, sondern sogar noch gesteigert werden konnte, wie das Steigen des Lohnsteueraufkommens beweist. Dabei war schon zu Beginn des Krieges die deutsche Leistungsfähigkeit größer als die der Westmächte. 11,3 Millionen industriell Beschäftigten des Altreichs standen 8,162 Millionen Industriearbeiter Englands und 5,714 Millionen Frankreichs gegenüber. Saargebiet, Oesterreich, Sudetengau, Böhmen-Mähren und Danzig besaßen weitere 3,091 Millionen Industriearbeiter, so daß die Westmächte mit 13,876 Millionen Industriearbeitern schon bei Kriegsbeginn Großdeutschland mit 14,391 Millionen unterlegen waren. Dazu kamen nun die Arbeiter in den neuen Reichsgauen, im Generalgouvernement, im Elsaß und in Lothringen, in Eupen und Malmedy, ja schließlich auch, wenigstens teilweise, die Industriearbeiter in Belgien, Luxemburg, Holland und Norwegen. Weit mehr als doppelt so viel Menschen stehen heute an der industriellen Front allein in dem von Deutschland beherrschten Gebiet England gegenüber, ohne die des verbündeten Italiens.

Das ist ein entscheidender Energiezuwachs, den auch die amerikanische Hilfe nicht im entferntesten ausgleichen kann! Dazu kommen die großen materiellen Energien, wie etwa die großen Wasserkräfte Norwegens und Frankreichs, die belgische, holländische, französische und polnische Kohle, die Erze Frankreichs und Luxemburgs sowie Schwedens, die Deutschland nicht nur unangreifbar machen, sondern seine Stahlproduktion auch wirtschaftlich günstiger stellen. Die großen Kriegsbeuten an Kriegsgerät und wehrwirtschaftwichtigen Buntmetallen sind eine weitere Garantie dafür, daß die deutschen Arbeits- und Kampfenergien durch keinen Rohstoffmangel jemals mehr gehemmt werden können.

England aber muß mit jedem versenkten Schiff eine weitere Einschränkung seiner Produktion befürchten. Die deutsche U-Boot-Waffe hat noch längst nicht ihren höchsten Stand erreicht. Deutsche Seestreitkräfte bedrohen Englands Rohstoffzufuhren im Atlantik ebenso wie an der Südspitze Afrikas, im Indischen Ozean wie in der australischen See, und die Luftwaffe zerstört Tag für Tag die Häfen des Inselreichs. Schon hört man von Arbeiterentlassungen aus Rohstoffmangel. Diese Entwicklung wird sich von Tag zu Tag verschärfen. Lahmlegung der Arbeitsenergien in England und unerhörte Steigerung in Deutschland, das ist mithin das Bild nach einem Jahr Krieg. Ein Volk aber, dessen Arbeitsenergien so systematisch lahmgelegt werden, muß bald auch den Schwertarm sinken lassen, wenn der Gegner zum vernichtenden Stoß ausholt, ein Schicksal, das England im zweiten Kriegsjahr mit Sicherheit treffen wird.

Mr. Eden inspiziert

Hier sieht man Anthony Eden — gegenwärtig Kriegsminister im britischen Empire — sich wohlwollend mit zwei Tommies unterhalten. Ob sie ihrem zuständigen Minister etwas über ihren „glorreichen Rückzug" aus Dünkirchen erzählen?

(Associated Preß, Zander-M.-K.)

25 Tote bei einem Flugzeugunglück in USA. Bei Lovettsville in Virginien stürzte ein Verkehrsflugzeug ab. Vier Mann der Besatzung und 21 Fluggäste kamen dabei ums Leben.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Der Sternhimmel im September

Wieder Konjunktion zwischen Jupiter und Saturn — Die Milchstraße in voller Schönheit

Das eindrucksvollste Ereignis am Sternhimmel ist auch im September die Konjunktion zwischen Jupiter und Saturn. Nachdem am 15. August der erste der drei Vorübergänge stattgefunden hatte, entfernen sich die beiden zunächst wieder voneinander, aber schon Anfang September kehrt Jupiter um, und es kommt am 11. Oktober zum zweiten Zusammentreffen. In der Zwischenzeit entfernen sie sich nicht allzu weit voneinander und bieten dauernd einen schönen Anblick. Sie gehen Anfang September um 22 Uhr, Ende des Monats um 20 Uhr auf und sind ein bis zwei Stunden später in voller Pracht am südöstlichen Himmel zu bewundern. Die Helligkeit beider Sterne steigt in den nächsten Monaten noch etwas, bis sie Anfang November ihr Maximum erreicht. Die anderen Planeten sind am Abendhimmel nicht beobachtbar, ja bis auf Venus überhaupt unsichtbar. Letztere geht zwischen 2 und 3 Uhr morgens auf und leuchtet von da an als Morgenstern. Am 5. September erreicht sie den größten Winkelabstand von der Sonne.

Am Fixsternhimmel ist jetzt die Milchstraße in voller Schönheit zu sehen. Sie verläuft vom Nordosten über den Zenit bis zum südwestlichen Horizont, über dem ihre hellsten Wolken im Bereich der Sternbilder Adler, Scutum und Schütze stehen. Nahe dem Zenit sind Leier und Schwan zu finden, während der Hercules schon nach Westen gesunken ist. Im südwestlichen Quranten des Himmels sind Ophiuchus und Schlange, tief im Westen leuchtet noch Arktur, der bald untergehen wird. In halber Höhe über dem nordwestlichen Horizont ist der große Bär zu finden, zwischen ihm und dem Polarstern windet sich der Schwanz des Drachens hindurch. Der einsame Stern, der tief im Nordosten strahlt, ist Capella; rechts oberhalb von ihr ist der Perseus und über diesem Cassiopeia und Cepheus. Am östlichen Horizont ist eben der Widder aufgegangen, ein wenig über ihm ist das kleine Sternbild des Dreiecks. In halber Höhe steht das weit ausgedehnte Bild des Pegasus, an den sich die Andromeda anschließt. In den späteren Abendstunden geht hier das Planetenpaar Jupiter-Saturn auf. Im Südosten sind Wassermann und Steinbock.

Der Mond beleuchtet den abendlichen Himmel im mittleren Drittel des Monats. Am 2. Sept. ist Neumond, erstes Viertel am 8., Vollmond am 16. und am 24. Sept. letztes Viertel. Am 20. steht er ganz in der Nähe von Jupiter und Saturn. Am Abend des 22. September tritt das seltene Ereignis der Bedeckung eines Sternes erster Größe, nämlich des Aldebaran, ein, es ist freilich nur im nördlichen und mittleren Teil von Deutschland zu beobachten. Der Austritt am dunklen Mondrand erfolgt für Berlin um 23.40 Uhr Sommerzeit.

Im September beginnt die Umstellung zum Winter

„Der September ist der Mai des Herbstes", sagt ein altes Sprichwort. Und tatsächlich kann sich der September, wenn er es gut meint, von seiner allerbesten Seite zeigen, einen klaren und beständigen Spätsommer bescheren — wenn ... Ja, wenn er nicht zufällig schon spätherbstliche Saiten aufzieht und die ersten rauhen Stürme bringt. Auch darin also gleicht er dem Mai, er kann sehr schön sein, aber er braucht es nicht.

Der Monat September ist noch ein ausgesprochener Erntemonat. Er läßt in den Gärten Aepfel und Birnen reifen, am Nußbaum kann man die ersten Nüsse pflücken, und außerdem beginnt schon die Kartoffelernte. Das bedeutet für den Bauern noch eine Zeit schwerer Erntearbeit. In diesem Monat beginnt die große Umstellung vom Sommer auf den Winter. Nicht nur in der Natur vollzieht sich dieser Wandel, sondern auch in unserem Leben, das sich wieder mehr und mehr auf das Haus konzentriert. Draußen im Freien aber beginnt allmählich das erste herbstliche Verfärben.

Am 23. September beginnt astronomisch der Herbst. Gleichzeitig damit setzt auch die Jagd ein. Sie beginnt mit der Jagd auf Feld-, Birk- und Haselhühner, später folgt dann der Fasanenhahn und noch eine andere „Jagd" — an Flüssen und Seen beginnt die Hochsaison der Fischer und Angler, denn im September beißen die Fische besonders gern in die Angel.

Der September hat seinen Namen, wie die meisten Monate, von den Römern erhalten. Nur selten wird man sich dessen bewußt, daß er eigentlich einen falschen Namen trägt und der Siebente bedeutet, während er in Wirklichkeit der neute Monat des Jahres ist, dem dann auch der zehnte folgen müßte. Alle anderen folgenden Monate aber tragen gleich dem September die falschen Namen: Oktober — der achte, November — der neunte, Dezember — der zehnte Monat. Welche Verwirrung! Die falsche Bezeichnung erklärt sich daraus, daß im altrömischen Kalender, der mit dem März als erstem Monat begann, der September der siebente Monat war.

Verbesserungen in der Kriegshinterbliebenenversorgung

Durch die im Reichsgesetzblatt Nr. 153 veröffentlichten Aenderungen und Ergänzungen der Wehrmachtsfürsorge- und -versorgungsgesetze und ihrer Durchführungsbestimmungen ist eine Reihe von Verbesserungen der Fürsorge und Versorgung für die ehemaligen Soldaten und ihre Hinterbliebenen neu geschaffen, oder es ist für schon erlassene Verwaltungsanordnungen die gesetzliche Grundlage erbracht worden. Zum Teil sind diese Verbesserungen das Ergebnis der bisherigen praktischen Erfahrungen mit dem 1938 erlassenen Wehrmachtsfürsorge- und -versorgungsgesetz, zum Teil sind sie notwendig geworden durch Anpassung an die durch den Krieg eingetretenen besonderen Verhältnisse. So ist insbesondere die Kriegshinterbliebenenversorgung verbessert worden. Witwen und Waisen erhalten die einheitliche gegenüber der Friedensversorgung günstigere Kriegsversorgung ohne Rücksicht darauf, ob der Mann bzw. Vater an der Front gefallen oder in der Heimat infolge Wehrdienstbeschädigung gestorben ist. Eltern erhalten Elternrechte beim Tode des einzigen oder letzten Sohnes oder beim Tode mehrerer Söhne ohne die sonst vorgesehene Prüfung der Ernährereigenschaft. Diese Prüfung unterbleibt auch, wenn eine Frau den Ehemann und einen Sohn durch den Weltkrieg oder den jetzigen Krieg verloren hat. Voraussetzung bleibt aber stets die Bedürftigkeit im Sinne des Wehrmachtsfürsorge- und -versorgungsgesetzes.

Durch die gleichzeitig ergangene Verordnung über die Militäranwärterbezüge sind die Gebührnisse, die die Militäranwärter bis zur planmäßigen Anstellung als Beamte erhalten, neu festgesetzt, nachdem Schwierigkeiten, die dieser bereits im Wehrmachtsfürsorge- und -versorgungsgesetz vorgesehenen Neuregelung auf besoldungstechnischem Gebiet bisher entgegenstanden, inzwischen aufgeräumt worden sind.

— **Ab 1. September wieder Feldpostpäckchen.** Die Annahmesperre für Feldpostpäckchen wird mit Ablauf des 31. August 1940 aufgehoben. Vom 1. September 1940 an werden demnach Feldpostpäckchen bis zum Gewicht von 1000 Gramm allgemein wieder zur Beförderung angenommen.

Sport

Die Kickers Pokalsieger

Mit dem Beginn der neuen Fußballspielzeit wurde im Bereich Württemberg auch die alte Kampfzeit abgeschlossen. Das noch ausstehende Endspiel um den Kriegs-Stadtpokal von Stuttgart brachte in Degerloch die Kickers und den VfB. zusammen. Die Kickers zeigten sich auch diesmal als die erfolgreichste württembergische Mannschaft des letzten Spieljahres und gewannen 5:2 (3:0). Wenn auch Conen fehlte, so machten die Urlauber Frey, Kipp und vor allem Sing die Elf recht stark, während man auf seiten des VfB. das Fehlen von Lehmann und Katz sehr merkte. Sing (zwei) und Walz sorgten für die 3:0-Führung der Kickers. Ein Treffer Böhles wurde von Frey sofort erwidert und nach einem Treffer von Kipp hatte Richt in der letzten Sekunde Gelegenheit, noch einen Elfmeter zum 5:2 einzuschießen.

Die englischen „Ironsides",

jene Panzerwagen, die jetzt in England beschleunigt gebaut werden, dürften sich wie ihr Namensvetter aus neueren Tagen — der kaltgestellte General — ebenso schnell als unbrauchbar erweisen.

(Associated Preß, Zander-M.-K.)

•

Beim ersten Spiel der Doppelveranstaltung auf dem Kickersplatz in Degerloch vor 4000 Zuschauern unterlagen die Sportfreunde Stuttgart dem SSV. Ulm mit 3:6 (2:3), die Sportfreunde Eßlingen der Spielvereinigung Bad Cannstatt mit 0:4 (0:0).

Der Stuttgarter SC. empfing am Sonntag zu seinem ersten Punktekampf den Neuling SpVgg. Untertürkheim. Das Treffen nahm einen überraschenden Ausgang. Der favorisierte SSC. mußte in einem überaus ritterlich durchgeführten Spiel eine 0:5-(0:2-)Niederlage hinnehmen.

Bei allen seinen Begegnungen mit Aalen soll es anscheinend dem SpV. Feuerbach nicht gelingen, zu seinem ersten Sieg zu kommen, auch in dem ersten Punktespiel zog er wieder den kürzeren, dabei hatte Feuerbach einen überraschend verheißungsvollen Start. VfR. Aalen siegte vor 1200 Zuschauern mit 4:1 (1:0) über SpV. Feuerbach.

Sommerkampfspiele der Jugend

Württembergs Handballerinnen spielten unentschieden

Die 3. Sommerkampfspiele der deutschen Jugend wurden am Sonntag in Breslau zu Ende geführt.

Der Endkampf im Handball des BdM. zwischen Württemberg und Ostland endete nach hartnäckigem Kampf 2:2 unentschieden. Zur Pause lag Ostland noch mit 2:1 vorne. Bereits entschieden ist der dritte Platz, den sich der Obergau Hochland gegen Westfalen mit 8:4 (2:3) holte.

Mit seinem Sieg über 100 Meter Kraul in 1:02,2 ist Ilse Schröder-Köln-Aachen mit drei Titeln der erfolgreichste Jugendschwimmer. Zwei Meisterschaften gewann Inge Schmidt-Hamburg und Liesel Weber-Bayerische Ostmark. Europameister Erhard Weiß zeigte in einem Schauspringen sein vollendetes Können.

An der Spitze der Gebiete steht im Schwimmen Berlin mit 54 Punkten vor Baden mit 42, Schlesien und Westfalen mit je 33 Punkten. Die Obergaue führte Westfalen mit 58 Punkten vor Düsseldorf mit 40 Punkten. Im 100-Meter-Kraul-Schwimmen der Jungmädel siegte die Württembergerin Inge Wetzel nach hartem Kampf in 1:35 vor der Düsseldorferin Classen in 1:35,5.

Im Endspiel des Tennisturniers wurde die Vorjahressiegerin Eva Fuchs-Berlin von Lotte Tegtmeyer in zwei Sätzen mit 6:2, 6:3 geschlagen. Bei der HJ. gewann Günther-Hessen-Nassau das Schlußspiel gegen Potaß-Baden mit 6:2, 6:1. Zusammen mit Teßler gewann Günther auch das Doppel mit 6:3, 6:3 gegen Merz-Potaß (Baden).

Ausscheidungskämpfe im „Engl. Garten"

Der Termin des Bereichsvergleichskampfes Ostmark gegen Württemberg in Wien ist endgültig auf Samstag, 5. Oktober, festgelegt worden. Bekanntlich verfügt die Ostmark derzeit über eine der kampfstärksten Bereichsmannschaften Großdeutschlands, wie der hohe 13:3-Sieg gegen Brandenburg und das 12:4-Ergebnis gegen die slowakische Nationalstaffel beweisen. Württemberg steht somit vor einer schweren Aufgabe und muß bestrebt sein, in allen Klassen seine besten Vertreter nach Wien zu entsenden. Aus diesem Grunde wurden vom stellv. Bereichsfachwart Birn in verschiedenen Gewichtsklassen Ausscheidungs- resp. Prüfungskämpfe angesetzt, die am kommenden Freitag, 6. September, 19.45 Uhr, im „Englischen Garten" stattfinden. Es ist wahrscheinlich, daß auch noch im Rahmen der Kampftage der Arbeitsgemeinschaft der Stuttgarter Boxsportvereine in den folgenden Wochen der eine oder andere Prüfungskampf eingelegt wird. Am Freitag werden sich folgende spannende Paarungen ergeben: Bereichsmeister Held-Germania — Bereichsmeister Holl-RPSG. im Mittelgewicht, Bereichsmeister Reiser-Ulm — Kanz-RPSG. im Weltergewicht, Keßler-Prag — Müller-Schlaitdorf im Leichtgewicht, Haug-Prag — Kämmlein-RPSG. im Halbschwergewicht, Bereichsmeister Weckerle — Dongus-Eßlingen im Bantamgewicht, Kraus-Prag — Naser-PSV. im Fliegengewicht.

Der TV. Mühlacker hat vor kurzem eine Boxabteilung gegründet. Am Samstag abend trug diese einen Klubkampf in sieben Gewichtsklassen gegen die Jugendboxabteilung des TV. Dillweißenstein aus. Der Kampf endete mit einem Sieg der badischen Gäste im Gesamtergebnis von 9:7 Punkten.

Kampf um Erz

Roman von M. Bergemann

Urheber-Rechtsschutz: Drei Quellen-Verlag, Königsbrück (Bez. Dresden)

14]

Dann sagte er:

„Hör mal zu, Rolf. Ich bin mir zwar noch nicht ganz darüber im klaren, was ihr vorhabt und was eigentlich gespielt wird. Ich weiß nur, daß ihr mit allen Mitteln versuchen werdet, die Früchte unserer Arbeit nach Deutschland zu schaffen. Dafür, das haben unsere Kameraden ja soeben bewiesen, stehen wir alle ein! Mit einer Ausnahme! Wir haben jemand unter uns, der, wenn ich nicht gänzlich auf dem Holzwege bin, mit unseren Gegnern in Verbindung stehen muß! Dieser Mann, von dem ich spreche, wußte nämlich schon heute vormittag von dem Zusammenbruch des Bankhauses Silverius und war in allen Abteilungen emsig bemüht, unsere Leute zum Streiken zu bewegen. Auch an der Spende beteiligte er sich nicht."

„Und wer ist es?"

Kathe zeigte auf den jungen Mann, der noch immer am Fenster stand.

„Lipinski?" sagte der Ingenieur, dem es plötzlich wie Schuppen von den Augen fiel. Sein gleichgültiger, unempfindlicher Gesichtsausdruck war jetzt gewichen und hatte einer grimmigen Miene Platz gemacht.

Er rief den jungen Mann zu sich heran und bat um einen Augenblick Ruhe. Aller Augen waren jetzt auf den Ingenieur gerichtet, als er den Hilfsheizer vor der versammelten Belegschaft fragte:

„Lipinski, du bist der einzige von deinen Kameraden, der sich nicht in die Liste eintrug. Ich brauche dich wohl nicht besonders darauf aufmerksam zu machen, daß der Kampf, den wir zu führen entschlossen sind, ein Kampf gegen die Plutokraten ist? Und daß kein Opfer, das wir für Großdeutschlands Freiheit bringen, vergeblich gebracht wird? Ich will dir durchaus keinen Vorwurf machen; denn es war eine freiwillige Spende, zu der ich die Belegschaft in dieser schweren Stunde aufrief. Trotzdem aber interessiert es mich, zu erfahren, weshalb du als einziger dich der Gemeinschaft entziehst. Schau dir die Leute hier an. Der alte Kunze zum Beispiel: er ist verheiratet und Vater von vier Kindern! Und doch war er einer der ersten, die sich in die Liste eintrugen!" Als der Hilfsheizer nicht antwortete, fügte Hartung hinzu: „Nun, willst du nicht antworten, oder schämst du dich vor deinen Kameraden?"

„Schämen?" kam es trotzig von Lipinskis Lippen. „Ich wüßte nicht, wessen ich mich zu schämen hätte!" Sein Antitz zeigte ein spöttisches Grinsen, als er, mit einer verächtlichen Handbewegung auf seine Kameraden deutend, fortfuhr: „Wenn die Leute dumm genug sind, einem bankrotten Unternehmer ihr sauer verdientes Geld in den Rachen zu werfen, so ist das ihre ..."

Weiter kam er nicht. Ein wohlgezielter Faustschlag des Ingenieurs traf ihn mitten ins Gesicht, so daß er wie ein Sack in sich zusammenfiel. Doch schon war Hartung wieder an seiner Seite und riß ihn auf.

„Komm, komm, du Strolch! Wir sind noch nicht fertig miteinander! Das war erst mal für dein freches Maul! Und nun wollen wir deutsch miteinander reden. Wie mir soeben zu Ohren kommt, hast du heute vormittag während meiner Abwesenheit deine Kameraden aufgefordert, sich der Ausstandsbewegung anzuschließen! Stimmt das?"

Lipinski antwortete nicht.

„Natürlich stimmt das!" bestätigten die Arbeiter von allen Seiten. „Einigen von uns hat er sogar Bestechungsgelder angeboten!"

„Nun?" fragte Hartung in einem Ton, der nichts Gutes ahnen ließ.

Der Verräter nickte.

„Wer gab dir den Auftrag dazu?"

Lipinski überlegte kurze Zeit, dann antwortete er zögernd:

„Das Streikkomitee."

„Woher hast du die Bestechungsgelder?"

„Ich sollte sie im Streikbüro abholen."

„Du hast weiterhin verlauten lassen, daß durch den Zusammenbruch des Bankhauses Silverius das gesamte Kapital der Firma Raimund verloren sei! Woher hattest du die Informationen zu einer Zeit, in der selbst ich noch nichts davon wußte?"

Wieder keine Antwort.

„Na, wird's bald? Oder soll ich erst noch einmal nachhelfen?"

„Es wurde auf dem Streikbüro erzählt."

„Und du hältst mich wirklich für dumm genug, dir das zu glauben? Aber das ist ja auch ganz gleich. Du stehst jedenfalls mit unseren Gegnern in Verbindung und hast dich damit außerhalb unserer Gemeinschaft gestellt!" Hartung spuckte ihn an und gab ihm einen Stoß, daß er gegen die Wand taumelte. „Wenn ich mich nicht für zu gut hielte, mich an einem Lumpen zu vergreifen, so würde ich dir jetzt sämtliche Knochen im Leibe kaputt schlagen!" Er wies zur Tür. „Hast du nicht innerhalb von zwei Minuten das Hüttengelände verlassen, so hetze ich die Hunde hinter dir her! Verstanden!"

Lipinski, der trotz seiner kurzen Tätigkeit in den Hüttenwerken den Grubeningenieur sehr gut kannte und deshalb wußte, daß er seine Drohung wahr machen würde, setzte sich sofort in Bewegung und stürzte unter dem Hohngelächter und den Pfuirufen der Belegschaft davon.

Hartung sprach noch einige Worte mit den Arbeitern, dann ging er zu Grith Raimund hinüber, die mit fahlem Gesicht neben Dr. Wolff stand und auf ihn wartete.

„Komm, Grith!" Er nahm ihren Arm und führte sie zu ihrem Wagen.

(Fortsetzung folgt.)

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw